

# Herforder Zeitung für Stadt und Land

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford  
 Nr. 83  
 Teleph. Anschl.

N 233

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentags.  
 Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark,  
 bei Postbestellung kommt das Postgelb hinzu.

Sonntag, 4. Oktober.

Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr eingegeben.  
 Preis der einspaltigen Zeile für Stadt und Kreis Herford,  
 Deynhausen und Amt Motho 10 Pfg., sonst 15 Pfg.

1902

## Kohlennot in Amerika.

Die durch den schon so lange währenden Kohlengräber-Ausstand in Pennsylvania herbeigeführte Kohlennot wird, wie aus New-York geschrieben wird, dort immer drückender. Der Vorrat an Hartkohle ist in einigen Teilen New-Yorks ein so geringer, daß die Händler mehr als ein Cent per Pfund, oder ungefähr 23 Dollars per Tonne berechnen, und viele Familien brennen Holz. Die Bewohner von Etagen und Gebäuden der Unterstadt sind sehr beunruhigt, und viele von ihnen behaupten, es wäre unmöglich, mehr als eine Tonne auf einmal zu erhalten. In einem Falle wurden von dem Händler 25 Dollars für eine Tonne gefordert. Es ist große Nachfrage nach Gas für Heiz- und Kochzwecke gewesen, und der Vorrat an Petroleumdiesel ist unzulänglich. Die Vereine der Kleinbäcker fangen eine Agitation an, um eine Steigerung der Brodpreise oder eine Verminderung der Brodgröße wegen der Kohlentenerung herbeizuführen. Die meteorologischen Berichte künden kühleren Winter an.

Der „New-York Herald“ schreibt: „Ein bitterer Winter steht vor der Thür. Die Stadt sieht sich vor einer Kohlennot, die im höchsten Grade ernst ist. Noch liegt kein Anzeichen vor für die Beilegung des Streiks, der bereits 21 Morde verursacht und sicher nach roher Schätzung schon über 100 Millionen Dollars gekostet hat. Selbst wenn der Streik in 14 Tagen beendet wäre, so ist doch keine Zeit mehr, vor Eintreten kalter Witterung genügend Kohlen zu beschaffen. Die Preise für Hartkohle sind schon über 18 Dollars die Tonne, für mindere Kohle 10 Dollars. Bald werden die Schulen geschlossen werden müssen, da man sie nicht mehr heizen können. In den großen Hospitälern der Stadt sind vielleicht noch für 14 Tage Kohlen in den Kellern vorhanden. Setzt Kälte ein, so ist der Vorrat in Kürze verbraucht. Was dann die armen Leute werden aussehen müssen, läßt sich gar nicht ausdenken. Die einzelnen Wohltätigkeitsanstalten befassen sich schon mit der Frage der Fürsorge; woher aber sollen sie Kohle beziehen? Ist der Winter in seiner Strenge da, so wird es traurig aussehen, Hunger und Kälte werden unter den Armen aufkriechen, der Selbstmord bei vielen das Ende sein. Von England und Frankreich sind die ersten Kohlenlieferungen angemeldet.“

## Zur Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Das Telegramm des Kaisers nach Wyszgitten.

Wie nachträglich bekannt wird, hatte das Antwort-Telegramm des Kaisers für die aus Anlaß des Jahrestages des Kaisertrittes nach Wyszgitten ihm gesandte Begrüßungsdepesche ungefähr folgenden Inhalt: „An den Vorstand der jüdischen Gemeinde Wyszgitten (Wyszgite). Mir gereicht es zur großen Freude, den Dank der Unterthanen Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus aus der Stadt Wyszgitten zu hören, die nach dem schweren Brandunglück des vorigen Jahres neu im Entstehen ist, und dem Danke für das mir gesandte Begrüßungstelegramm schreibe ich die besten Wünsche zu dem ferneren Gedeihen des Ortes an.“  
 Wilhelm I. R.“

### Kaiser Wilhelms Englandreise.

Der Kaiser tritt am 7. November seine Reise nach England an. Der Aufenthalt daselbst dauert bis zum 15. November. Wie es heißt, bringt Se. Majestät für König Eduard ein wertvolles Geburtsstagsgeheim mit.

### Keine Verlobung des Deutschen Kronprinzen.

Laboucheres „Truth“ dementiert noch einmal das Gerücht von der Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Prinzessin Alice von Albany und teilt dabei mit, Prinzessin Alice sei so gut wie verlobt mit dem ältesten Sohn des Prinz-Regenten von Braunschweig. Dieser sei der reichste Hohenzoller.

### Programmatistische Erklärungen des Ministers Bubbe.

Aus einem Gespräch mit dem neuen Eisenbahnminister macht der „Presl. Gen.-Anz.“ Mitteilungen, denen wir nachstehendes entnehmen: Herr Bubbe versicherte, der Prüfung einer weiteren Verbesserung des Verkehrs nach dem Riesen-gebirge sei er nicht abgeneigt, jedenfalls erkenne er an, wie wichtig billige Gebirgsreisen für die minder wohlhabenden Schichten der Bevölkerung seien, und er werde daher seine besondere Aufmerksamkeit dem Sonderzugverkehr, bei dem ja eine 50proz. Preisermäßigung gewährt werde, zuwenden. (Man darf annehmen, daß sich die Wirkung dieser Erkenntnis nicht nur auf die schlesischen Gebirge erstrecken wird. Die Red.) Im allgemeinen sprach sich der Minister

noch dahin aus, daß er den gesamten Eisenbahnbetrieb kaufmännischer, als es bisher geschehen, handhaben wolle, und diese Anschauung trat noch bestimmter zu Tage, als die Bestrebungen der Breslauer Handelskammer auf Verlängerung der Ladefristen für Städtgüter berührt wurden. Bekanntlich ist der Schluß der Annahme für gewöhnliche Frachtfüßgüter an sämtlichen Wochentagen auf 6 Uhr abends festgesetzt und später das Ersuchen der Kammer, die Annahmezeit mindestens bis 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auszuweiten, von der Breslauer Eisenbahndirektion und sodann auch vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten ablehnend beschieden worden. Der Minister stellte sich auf den Standpunkt, und Präsident Hermann pflichtete ihm bei, daß die Ausdehnung der Ladefristen die Speditionen zu späteren Anlieferungen veranlasse, die Güter sich dann in den Güterhallen häuften und dadurch eine langsamere Beförderung herbeigeführt werde. „Ich bin überhaupt der Meinung“, äußerte sich der Minister, „daß wir versuchen müssen, die Beförderung der Güter möglichst zu beschleunigen, und ich werde nach dieser Richtung hin eine Prüfung eintreten lassen. Ich weiß als ehemaliger Kaufmann und Großindustrieller am besten, was es bedeutet, wenn ein Betrieb auf Halbfabrikate warten muß.“

### Die Zolltarifvorlage.

Die Berichterstattung an das Plenum des Reichstages über die Kommissionsverhandlungen zum Zolltarif wird sich sehr umfangreich gestalten. Ein schriftlicher Bericht soll jedoch nur über das Tarifgesetz erfolgen. Ueber den Zolltarif sollen dagegen 35 mündliche Referate erstattet werden, welche sich auf folgende Mitglieder der Kommission verteilen: Antrick, Dr. Wendt, Dr. Blankenhorn, Dr. Beumer, Förster-Berlin, Camp, Gothein, Herold, Graf Kanitz, v. Kardorff, Petocha, Dr. Müller-Sagan, Mollenhuth, Münch-Ferber, Dr. Paasche, Reibhaus, Schlumberger, Graf Schwerin-Löwitz, Sieg, Dr. Spahn und Dr. Trimborn.

### Zur Reise der Burengenerale.

Ueber die Gründe für den um einige Tage hinausgeschobenen Besuch der Generale Demet, Botha und Delarey in Berlin und die weiteren Maßnahmen bezüglich ihrer Reisen melden Berliner Blätter folgendes: Nach telegraphischen Mitteilungen aus Utrecht liegt die Ursache für die Verzögerung der Reise der Burengenerale hierher wesentlich in der Erkrankung des Generals Demet, der seit 8 Tagen wegen Erkrankung das Haus hütet. Am 15. Oktober werden die Generale in Paris sprechen und von dort aus direkt sich nach Berlin begeben. Die öffentliche Versammlung in der Pölgarmonie ist nunmehr endgültig auf den Tag ihrer Ankunft, Freitag, 17. Oktober, festgesetzt; die Ueberreichung der Spende des Burenhilfsbundes findet am Abend des 18. Oktober statt.

### Kapitalverlust der Buren.

Der gesamte Kapitalverlust der Buren durch den Transvaalkrieg wurde einem Telegramm aus Johannesburg zufolge in einer von Lord Milner einberufenen Versammlung der Minenkommission von Sachverständigen auf 60 Millionen Pfund Sterling, d. h. mehr als 1200 Mill. Mk. veranschlagt.

Mit dieser Summe, die obendrein von im englischen Solde stehenden Samverständigen geschätzt worden ist, vergleiche man die von der englischen Regierung den Buren zum Wiederaufbau ihrer Farmen gewährte Unterstützungssumme!

## Herforder Kreisnachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 4. Oktober 1902.

### \* Erntedankfest.

Wir pflügen und wir streuen  
 Den Samen auf das Land,  
 Doch Wachstum und Gedeihen  
 Steht in des Himmels Hand,

so erklingt es in dieser Zeit wieder in Stadt und Land zum Erntedankfest. Wenn man sich nur überall wirklich zu diesem Glauben aufschwingen könnte, daß Wachstum und Gedeihen in unseres Gottes Hand steht, daß es ein gütiger Herr, ein gerechter, aber liebevoller Vater sei, der uns das Gewächs des Bodens giebt — oder versagt. Dann mag immerhin eine Ernte spärlich ausfallen, wie es dies Jahr hier und da der Fall ist, so wird man sich nicht stumpf unter das Unvermeidliche schiden, sondern man wird trotz dem spärlichen äußeren Ertrag ein frohes, in seinem Gott geborgenes Herz

Hierzu Unterhaltungsbeilage und illustriertes Sonntagsblatt.

behalten, und darüber wird sich auch der spärliche Ertrag zu dehnen und zu mehren scheinen, denn dem Glücklichen ist auch das Wenige viel. Oder es mag die Ernte reich ausfallen, was auch in diesem Jahre Gottlob an vielen Orten des Vaterlandes gesagt werden kann, so wird man nicht in seinem Ueberfluß auf- und untergehen und den inneren Menschen erdrücken lassen von der Fülle der äußeren Gaben, sondern man wird in Dankbarkeit und Glück genießen, was Gott beschien, und dadurch erst innerlich reich und wahrhaft froh werden. Nicht bloß Wachstum und Gedeihen der Früchte der Erde, sondern vor allem auch wir selbst „stehen in des Himmels Hand.“ Wohl dem Menschen, der das glauben gelernt hat!

/. Aus dem Geheimen Zivilkabinett Sr. Majestät des Kaisers ist heute folgendes Schreiben beim Magistrat eingetroffen:

Dem Magistrat teile ich auf das gefällige Schreiben vom 29. v. Mts. ergebenst mit, daß Seine Majestät der Kaiser und Königin die eingereichte Festschrift des dortigen Gymnasialdirektors Professors Dr. Windel „Der Große Kurfürst und die Stadt Herford“ mit Interesse entgegenzunehmen geruht haben und dem Magistrat für die freundliche Aufmerksamkeit vielmals danken lassen.

Der Geheime Kabinetts-Rat  
 Wirklicher Geheimer Rat  
 v. Lucanus.

### || Zweigverein des Evangelischen Bundes.

Man schreibt uns des Weiteren: Der ehemalige katholische Pfarrer und jetzige evangelische Pfarrer André Bourrier aus Paris, welcher am Sonntag nachmittag 5 Uhr auf dem Schützenhofe reden wird, ist auch in Deutschland keineswegs mehr unbekannt seit seinem ersten Auftreten auf der Generalversammlung des Evang. Bundes in Halberstadt im Jahre 1900. Im März dieses Jahres hat er u. a. auch in Bielefeld einen Vortrag gehalten und vor kurzem erst auf der Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Kassel geredet und von hier wird er zur Generalversammlung des Evang. Bundes nach Hagen gehen, um dort für sein Lebenswerk zu wirken. Und wo immer er geredet hat, zeigte sich das größte Interesse für ihn, so daß die größten Säle und Kirchen oft nicht ausreichten, die Hörer zu fassen. Er wird begleitet werden von seinem bewährten Dolmetscher, dem Pfarrer Sell aus Ars a. Mosel, einem Vorkämpfer deutsch-evangelischen Wesens in Lothringen. Allen, die Bourrier bisher gesehen und gehört haben, wird sein Bild unvergänglich bleiben, dies treue Mannesgesicht, in dessen scharfen Zügen viel überwundenes Leid, aus dessen leuchtenden Augen neue Kraft und neue Liebe strahlt.“ Er ist so recht der Führer und Vorkämpfer der evang. Bewegung im Alerus geworden. Durch seinen Austritt aus der kath. Kirche hat er eine ganze Reihe von Standesgenossen nach sich gezogen und durch die von ihm herausgegebene Zeitung Le Chrétien français (der französische Christ) sucht er unter den Priestern seines Vaterlandes das Verlangen nach dem Evangelium immer mehr zu wecken und zu stärken. Viele Priester haben bereits den entscheidenden Schritt gethan und sind aus ihrem Amt und aus der kath. Kirche ausgetreten. Einige wurden evang. Pfarrer wie Bourrier, andere traten in einen bürgerlichen Beruf über. Ihre Zahl ist gegenwärtig nach Bourriers Versicherung mehr als 600. Allein im Jahre 1900 sind gegen 200 Priester durch sein Zufluchtsort in Sedres gegangen. — Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß der Familienabend im großen Saale stattfinden wird, da man dem Vernehmen nach auf zahlreichen Besuch rechnen darf. Auch wird es den Besuchern angenehm sein, daß der Saal geheizt werden wird.

— Eine große öffentliche Versammlung gedenkt dem Vernehmen nach der hiesige Bezirksverein des „deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ demnächst zu veranstalten, und zwar Sonntag, den 26. Oktober. Herr Kommerzienrat Dr. Möller-Brackwede, der Bruder des Herrn Minister Möller, wird der Hauptredner des Abends sein.

\* 3. Konservativer Parteitag in Minden-Ravensberg. In einer im hiesigen Vereinshause stattgehabten gemeinsamen Sitzung der Kreisverbände wurde am Mittwoch ein Parteivorstand für Minden-Ravensberg gewählt, der laut N. B. Zt. aus folgenden Herren besteht: Pastor Möller in Gütersloh, Vorfänger, Delonon und Reichstagsabgeordneter Sielermann in Holsen, Stellvertreter des Vorfängers, Fabrikant W. Siebel in Herford, Malermeister Meyer in Bielefeld und Weber Holländerbäumer in Herford.

\* Auf den Obstmarkt, der am Montag und Dienstag in Aekers Turnhalle stattfindet, machen wir hiermit nochmals aufmerksam.

\* Sonderzüge der Kleinbahn. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung der Kleinbahndirektion im In-

feratenteil der heutigen Nummer u. Bl. sei hiermit noch besonders verwiesen.

**\* Zum Konzert des Vieselfelder städtischen Orchesters.** Für nächsten Dienstag steht, wie bereits kurz erwähnt, wieder ein Konzert des städtischen Orchesters aus Vieselfeld bevor. Von besonderem Interesse für die Besucher des Konzerts wird es sein, daß auch das seltene Instrument Harfe wieder im Orchester vertreten ist. Als Solist tritt bekanntlich die Harfenistin Fräulein Clara Stauffer auf. Das Programm enthält 1. Sommernachtsstraum von Mendelssohn, 2. H.-Moll-Sinfonie von Schubert, 3. Coriolan von Beethoven, 4. Harfensolo mit Orchester von Mozart (Fräulein Stauffer), 5. a) Einleitung zum 3. Akt der „Meisterfänger“ von Wagner, b) Einleitung zu „Margarethe“ von Gounod (mit Harfe), 6. Capriccio Italien von Tschai-kowsky. In Anbetracht dieses schönen Programms dürfte das Konzert zahlreichen Besuch aufzuweisen haben.

**\* Zwei Spezialitäten-Vorstellungen** finden morgen im Theaterfaale des Bürgervereins statt, wie des Näheren aus dem betr. Inserat im Hauptblatt zu ersehen ist. Das gut gewählte Programm wird so vorzüglich durchgeführt, daß der Besuch dieser Darbietungen nur zu empfehlen ist.

**\* Sittlichkeitsverbrechen.** Verhaftet wurde heute morgen der 22 Jahre alte Handlungsgehilfe August Petras von hier, der vor einigen Tagen in der Radewiger Feldmark an einem Kinde ein schweres Verbrechen verübte. Die Polizei hofft in ihm auch jene Person gefaßt zu haben, welche kürzlich mehrere Frauen und Mädchen überfallen hat. Der Verhaftete hat sich auch an verschiedenen Orten in Rheinland und Hannover als tatbolischer Geisteskranker ausgegeben und Gelder erschwindelt. Der Vater des P. sitzt gegenwärtig wegen Sittlichkeitsverbrechens im Zuchthaus.

**\* In den Markthallen** stellten sich heute die Preise der Produkte wie folgt: Rindfleisch 60—65 Pfg., Schweinefleisch 70—80 Pfg., Hammelfleisch 60—65 Pfg., Nierenfett 40—50 Pfg., Butter Pfd. 1,00—1,20 Mk., Eier Pfd. 65 Pfg., Wurzeln Bb. 10 Pfg., Porree Bb. 5 Pfg., Kartoffeln 4 Pfg. p. Pfd., Zwiebeln Pfd. 20 Pfg., Blumentohl 30—40 Pfg., Kopfsalat Stück 5 Pfg., Radieschen Bund 10 Pfg., Gurken Stück 30 Pfg., Wirsing Pfd. 20 Pfg., Johannisbeeren Pfd. 22 Pfg., Birnen Pfd. 25 Pfg., Weintrauben Pfd. 50—60 Pfg., Rostohl Kopf 20 Pfg., Zwiebel Bund 10 Pfg., Gurken Schock 0,50 bis 1,50 Mk., Schnippelbohnen Pfd. 15—20 Pfg., Pflaumen Pfd. 15—20 Pfg., Preiselbeeren Pfd. 30 Pfg., Äpfel Pfd. 10—15 Pfg., Streifrüben Bund 10 Pfg., Weißerüben Bund 10 Pfg., Wirsing Kopf 20—25 Pfg., Hühner Stück 1,00 bis 1,25 Mk., Enten Kopf 10 Pfg.

**\* A Gohfeld, 3. Okt. Haushaltungsschule.** Seitens des Provinzial-Ausschusses wurde jetzt wieder für die hiesige Haushaltungsschule ein Betrag von 1000 Mk. bewilligt.

## Aus Provinz und Nachbarstaaten.

**\* Vieselfeld, 3. Okt.** Ein gutes Geschäft machte der Besitzer des Soolbades in Odesloe, Fabrikant Dürkopp hier, mit dem Verkauf einer ihm gehörigen Koppel zwischen der Bahnhof- und Lüderstraße. Dieselbe war von Dürkopp vor einigen Jahren von den Sonder'schen Erben für 15000 Mk. gekauft und ging jetzt für 66000 Mk. in den Besitz der Witwe Mohr über. Letztere beabsichtigt, paritätische Anlagen daselbst ausführen zu lassen.

**\* Gütersloh, 3. Okt. Flüchtig.** Der Betriebs-Verwalter Schräder von der Teutoburger Wald-Eisenbahn, der zum 1. Oktober aus dieser Stellung ausschied, ist seit einigen Tagen flüchtig. Bei Revision der Betriebskasse hat sich ein Fehlbetrag von 4000 Mk. herausgestellt.

**\* Lage, 3. Okt. Schwere Schicksalschlag.** Drei blühende Kinder in der kurzen Zeit von 14 Tagen zu verlieren, ist gewiß ein schwerer Schicksalschlag. Ein solcher Schlag traf das Ehepaar Tischler Fr. Stolte hierseits. Vor 14 Tagen wurde eine 7jährige Tochter, dann ein 3jähriger Sohn und nun wieder eine 5jährige Tochter den Eltern durch den Tod entzogen; von 5 Kindern sind nur noch 2 geblieben.

## Sumpfland.

Roman von Dora Duncker.

(156. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich denke, der Abschied von mir wird Dir nicht schwer fallen, nun da Du weißt, daß mein Vater ein Verbrecher gewesen. — Sagtest Du's nicht selbst, daß Du niemals einer Familie Dich zugehörig fühlen könntest, über der der Fluch des Verbrechens hängt?“

Er war sehr bleich geworden. Fast so bleich wie sie. Bei ihren letzten Worten war etwas unendlich Schmerzlich über seine Züge gegangen.

Ist es möglich, Anna? Willst Du mich so hart, so unerbittlich strafen, weil ich in pharisäischem Hochmuth mich vermaße, Recht und Unrecht nach landläufigem Schulbegriff zu beurtheilen? Ja, ich war so lange blind und befangen, aber nun erkenne ich: es giebt Schicksale, die Recht und Unrecht zu unlösbarem Knoten ineinander wirren, und einzig die Beweggründe des Herzens sind es, die eine That adeln oder verdammenswerth machen.“

Anna hatte ihm mit gespannten Blicken zugehört. Ab und zu war es wie ein verllorener Lichtstrahl über ihr Antlitz gehuscht. „Dies Geständniß zwingst Du Dir ab. Oder, Georg, darfst Du es wirklich glauben, daß Du mir mit Deinen Worten sagen willst: Du thatest Recht, die Schuld des Todes zu verhehlen, um der Lebenden willen?“

Das und nichts Anderes, Anna —  
Sie streckte ihm die Hand entgegen, die er mit seinem beiderseitigen und leidenschaftlichen Umschloß. „O, das löst vieles aus!“ sagte sie leise. Dann, schwach erröthend, entzog sie ihm die Hand.

Willst Du mir Deine Hand nicht lassen, Anna? Noch umrauscht uns der Fittig des Todes, aber der Tod zeugt neues Leben — und —

Mit klarem, vertrauendem Blick sah sie zu ihm auf. Zuerst lag uns schweigend die Pflichten erfüllen, die uns der Todte auferlegt —

**\* Dengerich, 3. Okt. Feuersbrunst.** Der große Bauernhof Stapenhof ist nachts niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf über 100000 Mk.

**\* Driburg, 3. Okt. Vier Jahre in der Erde** gelegen hat eine Taschenuhr, deren Verlust einem Landwirt in Schwaney unerklärlich war. Dieser Tage nun wurde ein Stück Land umgepflügt, wobei die Uhr wieder zum Vorschein kam. Trotz der Feuchtigkeit hat der Uhr dieser Aufenthalt in der Erde nicht geschadet; nach vierjähriger Pause zeigt sie wieder richtig und genau die Zeit.

**\* Hannover, 3. Okt. Aufsehen** erregt ein 16jähriges Mädchen, welches im Hause des Medizinal-Kollegiums, Lavesstraße 26, den dort zahlreich vertretenen Mitgliedern des Aerztevereins gestern vorgestellt wurde. Das Mädchen besaß die Fertigkeit, aus einem ihm vorgelegten wissenschaftlichen Buche fast ohne Anstoß die Schrift ebenso schnell rückwärts zu lesen, wie ein normal veranlagter Mensch die Zeilen richtig liest. Die Kunst läßt das Mädchen schon seit seinem neunten Jahre.

**\* Wilhelmshaven, 3. Okt. Ueber 1600 Re-**kruten sind jetzt bei der zweiten Matrosendivision, zweiten Werftdivision und den Stammkompanien des dritten See-bataillons zur Einstellung gelangt. Die Rekruten sind der Landbevölkerung entnommen und stammen aus den Reichs-landen, sowie aus Westfalen und Rheinland.

**\* Schmalkalden, 3. Okt. Feuersbrunst.** In dem benachbarten Orte Floß entzündete gestern nachmittags Feuer, das, von einem heftigen Ostwinde entfacht, sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und die ganze Nacht hindurch wüthete. Es sind 40 Wohnhäuser und 15 Scheunen verbrannt.

## Frost und Schnee.

Berlin, 3. Okt. Heute morgen zeigte hier das Thermometer 1½ Grad Kälte.

Aus dem Oberharz, 3. Okt. Die Wälder tragen Behang wie im Winter; viele fruchtbehängene Zweige von Obstkäulen sind infolge der Schneelast gebrochen. Der befürchtete vorzeitige Eintritt von Frost würde ungeheuren Schaden verursachen.

Rönigsberg, 3. Okt. In der letzten Nacht sank die Temperatur auf —5,7 Grad Celsius. Das Obst und das Gemüse hat durch den Frost sehr gelitten, ebenso ist der angerichtete Schaden auf den in der Umgegend liegenden Biege-leien ein bedeutender, da nach ungefähre Schätzung ca. 8 Millionen Biegel erfroren sind.

Stuttgart, 3. Okt. Heute vormittag fanden starke Schneefälle auf der schwäbischen Alp und den benachbarten Höhen statt.

## Vermischtes.

**\* Zum Unfall des Abg. Hintelen.** Die „Germania“ schreibt: Der Unfall, den Abg. Hintelen in Berlin erlitten hat, stellt sich als lange nicht so schlimm heraus, wie es zuerst den Anschein hatte. Nach Aussage der behandelnden Aerzte ist Hintelen auf dem Spaziergange über einen kleinen Pfahl am Wege gefallen, was starken Blutverlust und Ohnmacht zur Folge hatte. Das Befinden des Patienten hat sich bisher wesentlich gebessert, so daß von einer Lebensgefahr keine Rede sein kann.

**\* Der bekannte Meister des Schachspiels** Walbrodt ist gestern in Berlin gestorben.

**\* Künstler als Einjährige.** In Almenau haben dieser Tage zwei Techniker auf Grund des Künstlerparagrafen die Prüfung für Einjährig-Freiwillige bestanden.

**\* 131318 Angeln, 22½ Zentner Blei,** sind beim letzten Mitteldeutschen Bundeschießen in Berlin verschossen worden. An Schießgelbern wurden 64188 Mk. vereinnahmt, an Preisen kamen dagegen mit Einschluß der Ehrenpreise 77003 Mk. zur Verteilung.

**\* Selbstmord eines Offiziers.** Leutnant Mntreich vom Feldartillerieregiment Nr. 37 in Jasterburg, der gestern vor einem Ehrengericht erscheinen sollte, hat sich erschossen. Er fand im Alter von 22 Jahren und war der Sohn eines Geistlichen.

„Aber wenn es auf seinem Grabe grünen wird, wenn der Sturm in unsern Herzen verhaucht ist und neue Hoffnungen darin erblühen dürfen?“

„Dann frage mich wieder, und ich will Dir Antwort geben.“

42. Kapitel.

Billa Eva war von innen und außen in einen Blumen-hain verwandelt worden, trotzdem man schon Ende August schrieb, und die eigentliche Zeit der Sommerhitze vorüber war. Das ganze Haus war in ein Meer von Licht getaucht.

Die Räthin schwamm in Seligkeit. Eine Doppelhochzeit, wie sie sonst höchstens mal bei Hofe vorkam, unter ihrem Dach! Das machte Vieles gut. Sie ließ ihre Augen über die blumen-, krystall- und silbergeschmückte Tafel schweifen, dorthin, wo die beiden jungen Paare saßen. Gewiß, Hilde Falk war eine reizende Braut, das ließ sich nicht leugnen, aber mit ihrer Schwiegertochter Eva war sie denn doch nicht zu vergleichen.

Mit strahlendem Lächeln war die Räthin im Begriff, das Glas zu erheben, um der Frau ihres Mar wieder einmal zuzutrinken, als der Justizrath, der zur Linken seiner Tochter saß, an das seine schlug.

„Meine Herrschaften, ich muß um Entschuldigung bitten, wenn ich heute wider meine Gewohnheit sowohl, als wider Ihre berechtigten Wünsche, ein wenig lang, ja vielleicht sehr lang werde.“ begann er mit jener lebenswichtigen Mischung von Humor und Ernst, die ihm beim Sprechen eigen war.

„Schon der Umstand, daß zwei Herzensfreundinnen gleichzeitig an einem Tage, unter einem Dache in den Ehestand treten, würde mir Stoff in Fülle bieten, wenn ich nämlich gewillt wäre, das Wohl dieser beiden Paare auszubringen. — Aber, meine Herrschaften, das liegt keineswegs in meiner Absicht — sie sind schon so viel betrauert worden und besorgen es untereinander in so prompter und ausgiebiger Weise selbst, daß es mir Niemand verdenken wird, wenn ich keinerlei Lust bezeuge, mich mit dem undankbaren Geschäft abzugeben, Eulen nach Athen zu tragen.“

Er machte eine kleine Pause und gleichzeitig eine Wendung nach rechts zu der Stelle hin, an der, neben Eva, Hellweg und Anna saßen.

**\* Die Zerkörung des haitianischen Kriegsschiffes „Crete à Pierrot“.** Die „Hamburgische Börse“ meldet von der Revolution in Haiti: Wie Privatmeldungen, die mit der letzten Post eingetroffen sind, bestätigen, ist der haitianische Admiral Kiliad mit dem „Crete à Pierrot“ untergegangen, und zwar aus eigenem Entschluß, nachdem er seine Leute ausgeschifft hatte. Mit dem Schiffsführer sind, wahrscheinlich in Folge der vorzeitigen Explosion, auch der Schiffsarzt, die Köchin und der Steward ertrunken. Die Mannschaft zeigte anfangs Lust, auf die Deutschen zu feuern, wurde daran aber von Kiliad mit dem Revolver in der Hand verhindert. Uebrigens soll das amerikanische Kriegsschiff „Cincinnati“ trotz des Ersinkens des deutschen Konfisks abgelehnt haben, bei der Festhaltung und Durchsuchung der „Markomannia“ zu intervenieren. Der Befehl für diese Durchsuchung ist von dem Rebellenführer Firmin selbst ausgegangen, der dabei der Ansicht Ausdruck gab, man brauche nur auf die Amerikaner, nicht so sehr auf die Deutschen Rücksicht zu nehmen.

**\* Zum Tode Zolas.** Der Offizier, welcher den Befehl über die zu dem Leichenbegängnis kommandierte Ehrenkompanie erhalten hat, soll der Sohn des ehemaligen Kriegs-ministers Mercier sein. Die von der französischen Regierung für das Leichenbegängnis Zolas ergriffenen Vorkehrungsmaßregeln bestehen in erster Reihe darin, daß auf dem ganzen Wege von der Rue de Bruxelles bis zum Montmartretrichhofe doppelte Truppenordons Spalier bilden werden. Außerdem ist die ganze Besatzung in den Kasernen in Bereitschaft. — Nach Meldung des „Gaulois“ drückte General Persin, der Departementschef im Kriegsministerium, Drehsus im Hause Zolas die Hand.

**\* Für 40000 Mk. Goldsachen** gestohlen wurden bei einem Einbruch in den Laden des Goldschmieds Albrecht in Magdeburg. Von den Thätern fehlt jede Spur.

**\* Zwei internationale Cheffälscher** wurden in Frankfurt a. M. von Kriminalpolizisten verhaftet.

**\* Von einer Lokomotive erfaßt.** In M.-Glabach wurde auf dem Rangierbahnhofe spät abends der verheiratete Stationsassistent Joh. Kösch, während er das Rangieren beaufsichtigte, von einer Lokomotive überfahren und sofort getödtet. Ferner wurde in Siegen auf dem Staatsbahnhof der Wagenmeister Linde von einer rangierenden Lokomotive erfaßt und getödtet.

**\* Familiendrama.** Im Forsthaus Werde zwischen Starckenbach und Neustadt erschoss laut Meldung aus Briedau der Waldmeister Tischlein seine drei Kinder und seine Ehefrau, worauf er Selbstmord beging. Der Ehemann war 60, die Frau 30 Jahre alt. Der Beweggrund zu dem vierfachen Mord und Selbstmorde waren eheliche Zwistigkeiten.

**\* Der größte Eierfuch.** Durch eine Gasexplosion in einem neuen Hause der Eisenacherstraße zu Schöneberg ist bedeutender Schaden angerichtet worden. Einem dort wohnenden Eierhändler sind tausende von Hühnereiern zerschlagen. Die Mannschaften der Schöneberger Feuerwehr mußten bis über die Knöchel in dem Eierschutt herumwaten, als sie den ausgebrochenen Brand löschten.

**\* Das teilweise Jh.** Ein Wiener Arbeiter hat mit seiner Krankenkasse folgenden Rechtsstreit: Im Allgemeinen Krankenhause schmitt man ihm ein Bein ab, und nach seiner Genesung erhielt er vom Magistrat eine Rechnung über 3½ Kronen für „Beerdigungskosten“ zugestellt. Die Arbeiterkassen-kasse verweigerte die Zahlung, da man die „Beerdigungskosten“ des verstorbenen Beines dem lebenden Manne weder als „Krankengeld“ noch als „Unterstützung“ aufschreiben könne. Nunmehr fordert der Mann für sein teilweise beerdigtes Jh die 3½ Kronen als a conto-Zahlung auf die ihm nach seinem Tode gebührenden Beerdigungskosten. Da sich jedoch die künftigen Beerdigungskosten durch die Vorausbestattung des Beines nicht verringern, so will auch diese Rechnungsmethode nicht stimmen.

## Familien-Nachrichten.

Vermählt: Rechtsanwalt Paul Huber mit Grete Adriant in Vieselfeld.

Gestorben: Wilhelmine Hurlbrink, geb. Hurlbrink, 71 Jahre, in Bünde.

„Meine Damen und Herren, wir haben hier an unserer Festtafel noch ein drittes junges Paar, unsere lieben, hochverehrten Gastgeber Herrn Georg und Frau Anna Hellweg. Die Fahrt in den Hafen ist diesen beiden, prächtigen Menschen nicht so leicht gemacht worden, wie den jugendlich leichtmüthigen Kindern da. Durch Sturm und Noth haben sie ihr Schifflein steuern müssen, durch Klippen und Riffe und über manche Untiefe fort. Und als sie endlich dem Hafen nahe waren, fuhren sie ohne Lootsen, ohne geleitenden Führer ein. Ganz auf sich selbst gestellt, mit sich allein, wie in den Zeiten des schweren Kampfes wollten sie sein, nun, da sie endlich einander und den Frieden gefunden hatten. Vor wenigen Tagen erst sind sie von ihrer stillen Feier aus den Harzbergen, die ihre gemeinsame Heimath sind, zurückgekehrt, heute zum ersten Mal dürfen wir sie unter uns begrüßen, und gleich bei dieser ersten Gelegenheit möchte ich mich eines Auftrages entledigen, mit dem mich unsere theure Gastgeberin beauftragt hat.“

Es ist Ihnen allen kein Geheimniß, daß Frau Anna Hellweg die Besitzerin unseres nachbarlichen Segenhaus ist, dessen gastfreundliche Segnungen Sie alle während der letztvergangenen Jahre genossen haben, oder daß sie es vielmehr war. Ja, meine Herrschaften, richten Sie Ihre staunende Entzückung an eine andere Adresse — ich kann nichts dafür. Sehr gegen meinen Willen hat Frau Anna — als sie die Ehe mit diesem tapfern Ritter Georg einging — auf den ihr testamentarisch zugewiesenen Besitz von Segenhaus verzichtet, und das Haus, den Bestimmungen der Testatorin entgegen, schon jetzt zum Heim für eine Kinderbewahranstalt gemacht.

Als einzige Entschädigung wußte diese unverbeßliche Idealistin anzugeben, daß sie das unabweisliche Bedürfnis empfunden habe, ihrem Glückseligkeit durch eine Dankschuldbarkeit und der Menschenliebe Ausdruck zu verleihen, und so habe ich die Ehre, Ihnen hierdurch mitzutheilen, daß unser nachbarliches Segenhaus seit dem Hochzeitsstage der Frau Anna Hellweg, also seit dem 15. Juli 1894, seiner neuen Bestimmung übergeben worden ist.

Und nun gestatten Sie mir, daß ich meine lange Rede in der kurzen Bitte ausklingen lasse — leeren Sie mit mir das Glas auf das Gedeihen des nachbarlichen Hauses und auf das Wohl derjenigen, die es seinem edlen Zwecke geweiht. (Schluß folgt.)

Zu beziehen durch:

**Adolf Pottkamp, Buchhandlung, Herford, Lübberstrasse.**

Mit über  
2000  
Illustrationen  
zahlreichen  
schwarzen und  
bunten  
Beilagen



Beigaben  
in  
neuem System  
der  
Darstellung  
Faksimile-  
Beilagen

# WELTALL und MENSCHHEIT

## Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker

Herausgegeben von **Hans Kraemer** in Verbindung mit

Professor an der Kgl. Bergakademie Dr. Louis Brunsen, Berlin; Geh. Hofrat Max v. Cyth, Ulm; Geh. Reg.-Rat Universitäts-Professor Dr. Wilh. Foerster, Direktor der Kgl. Sternwarte, Berlin; Universitäts-Professor Dr. Hermann Klaafsch, Heidelberg; Medizinal-Rat Dr. Arthur Teppmann, Berlin; Privatdozent Dr. Adolf Marras, Berlin; Universitäts-Professor Dr. William Marshall, Leipzig; Dr. Georg Naß, Berlin; Dr. Albert Neuburger, Berlin; Professor an der Kgl. Bergakademie Dr. Henry Potonié, Berlin; Universitäts-Professor Dr. Karl Sapper, Tübingen; Universitäts-Professor Dr. Karl Weule, Direktor am Museum für Völkerkunde, Leipzig; Kapt.-Leut. a. D. Georg Wislicenus, Abteilungs-Vorstand der deutschen Seewarte zu Hamburg u. a. m.

### Glänzend illustriertes gemeinverständliches Prachtwerk

mit Extrabeigaben in völlig neuem System der Darstellung

**Fünf Bände in Groß-Oktavformat**

Preis des Bandes in Originalprachtband 16 Mark = 19 Fr. 20 S. = 21 Frs. 35 Cts.  
oder in 100 Lieferungen à 60 Pfg.

### Haupt-Abschnitte des Werkes

Die Erforschung der Erdrinde \* Die Erdrinde in ihren Beziehungen zur Menschheit \* Erforschung der Erdkräfte \* Erforschung der Atmosphäre \* Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechtes \* Entstehung und Entwicklung der Pflanzenwelt \* Entstehung und Entwicklung der Tierwelt \* Die Erforschung des Weltalls \* Die Erforschung der Naturkräfte \* Die Erforschung der Erdoberfläche \* Die Erforschung des Meeres \* Die Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Kultur \* Die Technik von der Vorzeit bis zur Gegenwart \* Einfluss der Erschliessung der Naturkräfte auf Handel und Gewerbe, das öffentliche Leben, Haus und Familie \* Verwertung der Naturkräfte auf dem Gebiete des Verkehrswesens, der Beleuchtung, des Bergbaues etc. \* Einfluss der Erschliessung der Naturkräfte auf Körper und Geist des Menschen \* Bedeutung der Erschliessung der Naturkräfte für die kulturelle Entwicklung der Menschheit etc. etc.

Der erste Band ist soeben erschienen

Die übrigen erscheinen in halbjährlichen Pausen

**Das epochemachendste Werk der Gegenwart** so nannte kürzlich vor  
bekanntesten Dozenten die neue Publikation. Diesen Ausspruch verdankt das Werk in erster Linie der wissenschaftlich hoch-  
stehenden, formvollendeten, ebenso belehrenden wie unterhaltenden Darstellung und der glänzenden illustrativen Ausstattung. Der  
feinen Hörern einer der

Herausgeber hat es verstanden, sich mit einer erlesenen, die Lehrstühle unserer bedeutendsten Hochschulen zierenden **Schar wissenschaftlicher Mitarbeiter** zu umgeben, die in jahrelanger Arbeit und mit unermüdlichem Fleiße das gewaltige Material zusammengetragen haben, das unter dem sofort fesselnden, bedeutsamen Titel

# Weltall und Menschheit

den Gebildeten und nach Bildung Strebenden aller Länder endlich die ersehnte Gelegenheit bietet, fast mühelos, weil in klarer, im besten Sinne populärer Darstellung, selbst den schwierigsten Problemen nahe zu kommen.

## Die Wissenschaft für Alle!

das ist das Leitmotiv des neuen Werkes, das ist sein hohes Ziel, sein kurzes Programm! Daß Herausgeber und Mitarbeiter den richtigen Weg beschritten haben, beweisen die nach Hunderten zählenden, höchstes Lob spendenden Urteile der Fach- und Tages-Presse, die fast einstimmig anerkennen, daß hier

**ein durchaus originelles, einzigartiges Werk von bleibendem Werte**

geboten wird, das einen in allen Einzelheiten fesselnden Überblick über den Forschungsgang von drei Jahrtausenden ermöglicht. Tausende von Bildern aus alter und neuer Zeit, naive Darstellungen früher Kultur-Epochen und bedeutende Gemälde moderner Meister, ergänzen in wirksamster Weise den wissenschaftliche Tiefe mit populärer Form verbindenden Text, und alle komplizierteren Probleme werden durch zahlreiche farbige Beilagen in einem neuen System der Darstellung in allen Einzelheiten mit greifbarer Deutlichkeit erklärt.

„Weltall und Menschheit“ umfasst die Resultate der wissenschaftlichen Forschungen auf allen Gebieten; es ist eine Weltgeschichte auf naturwissenschaftlicher Grundlage, ein Quell des Wissens und der Belehrung für jedermann.

Über den Inhalt des ganzen Werkes, welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, die

## Beziehungen des Menschengeschlechtes zum Weltall und seinen Kräften von der Vorzeit bis zur Gegenwart

zu schildern, werden die nachstehenden Kapitel-Überschriften eingehender unterrichten.

### Inhaltsübersicht des Werkes

#### Erster Band

Einführung des Herausgebers in den Plan und die Art der Darstellung.

##### I. Die Erforschung der Erdrinde

a) Einleitung. — b) Geschichte der Erforschung der Erdrinde. 1. Die Entstehung der Erde. 2. Vulkanismus und Gebirgsbildung. 3. Versteinerungen und Erdgeschichte. 4. Die geologische Tätigkeit des Windes und des Wassers. 5. Die wichtigsten Zweige der angewandten Geologie.

##### II. Die Erdrinde in ihrer Beziehung zur Menschheit

1. Erdrinde und Menschheit. a) Erdrinde und Klima. b) Die Bodenarten. c) Erdrinde und Pflanzenwelt. d) Erdrinde und Tierwelt. e) Bodenbeschaffenheit und Menschheit. f) Oberflächengestaltung und Menschheit. g) Erdrinde und Wohnstätten. h) Erbskulptur. i) Klima und Menschheit. k) Rückwirkung der Menschheit auf die Erdoberfläche. — 2. Mineral-schätze und Menschheit. — 3. Geologische Forschungen und Menschheit.

##### III. Die Physik der Erde

a) Erdphysik. b) Ebbe und Flut. c) Die atmosphärische Hülle der Erde.

#### Zweiter Band

##### IV. Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechtes

a) Historischer Rückblick auf die Heranbildung der Grundlagen für die Lehre von der Vorgeschichte des Menschen (Prähistorie und Anthropologie). b) Die Zugehörigkeit des Menschen zum Tierreich. c) Erinnerungen und Erwerbungen des menschlichen Körpers aus den ältesten Zeiten seiner tierischen Vorgeschichte. d) Die Herrschaft des Drachen und die Anfänge der Säugetiere. e) Die Stellung des Menschen in der Reihe der Säugetiere. f) Die niederen Affen und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zum Menschen. g) Menschenaffe und Affenmensch. h) Das Problem der Menschwerdung. i) Die ersten Spuren des Menschen. k) Die Menschen der Eiszeit. l) Die ältere Steinzeit. m) Die neuere

Steinzeit. n) Übergang der Menschheitsgeschichte in die historische Zeit.

##### V. Entstehung und Entwicklung der Pflanzenwelt

##### VI. Entstehung und Entwicklung der Tierwelt

#### Dritter Band

##### VII. Die Erforschung des Weltalls

1. Die frühesten Versuche zur Erforschung des Weltalls bei den alten Kulturvölkern des Orients. 2. Die Astronomie bei den Kulturvölkern des Abendlandes. 3. Fortschritte der Astronomie im Mittelalter. 4. Die Astrologen. 5. Die Umgestaltung unserer Ansichten über das Weltall durch die bahnbrechenden Forschungen Galileis, Keplers u. s. w. 6. Der Einfluß Newtons und Kants auf die Erforschung des Weltalls. 7. Die moderne Forschung und ihre Hilfsmittel. 8. Der Einfluß der Erforschung des Weltalls auf die Menschheit.

##### VIII. Die Erforschung der Naturkräfte

1. Physik und Chemie bei den ältesten Kulturvölkern des Orients. 2. Physik und Chemie bei den alten Kulturvölkern des Abendlandes. 3. Physik und Chemie im Mittelalter. 4. Die Alchimisten. 5. Die Physik von Newton bis Watt, Galvani und Volta. 6. Die Physik im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität. 7. Die Chemie bis zu Lavoisier. 8. Die Chemie im 19. Jahrhundert.

#### Vierter Band

##### IX. Die Erforschung der Erdoberfläche

1. Das Altertum. a) Allgemeines. b) Der vorderasiatische Kulturkreis (Babylonier u. s. w.). c) Ägypten. d) Der Kulturkreis des Mittelmeeres (Phöniker). e) Die Indier. f) Die Chinesen. g) Die Kulturwirkung der Entdeckungen des Altertums. — 2. Die Forschung im Mittelalter. 3. Die Neuzeit. a) Das Zeitalter der Weltumsegelungen. b) Die Entdeckung Amerikas. c) Die Erforschung des Nordpolargebietes. d) Die Erforschung des Südpolargebietes. e) Die Erforschung der Südsee. f) Die Aufschließung Afrikas.

g) Die Aufschließung Australiens. h) Die Aufschließung des innerasiatischen Hochlandes. i) Die Erforschung Ostasiens. k) Die Aufschließung des nord- und südamerikanischen Kontinents. 4. Die moderne Forschung. 5. Der Einfluß der Erforschung der Erdoberfläche auf die Kultur.

##### X. Die Erforschung des Meeres

1. Die Forschungstätigkeit der ältesten Kulturvölker des Orients. 2. Die Forschungstätigkeit im Altertum. 3. Die Forschungstätigkeit im Mittelalter. 4. Einfluß des Zeitalters der Entdeckungen auf die Erforschung des Meeres. 5. Die Forschung in der Neuzeit. 6. Die Erforschung der Beschaffenheit des Meeres. 7. Die Erforschung der Pflanzen- und Tierwelt des Meeres. 8. Die Erforschung der Tiefsee.

##### XI. Die Entstehung der Kartendarstellung der Erdoberfläche

a) Bei den ältesten Kulturvölkern. b) Im Altertum. c) Im Mittelalter. d) In der Neuzeit mit Hilfe der Ergebnisse der Astronomie und der Physik.

#### Fünfter Band

##### XII. Die Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Kultur

1. Die Anfänge der Technik. 2. Die Technik der Vorzeit. 3. Die Technik im Beginn der historischen Zeit. 4. Die Technik bei den ältesten Kulturvölkern des Orients. 5. Die Technik des Altertums. 6. Die Technik des Mittelalters. 7. Die Technik der Neuzeit bis zur Erfindung der Verwertung des Dampfes. 8. Die Verwertung der Dampfkraft. 9. Die Verwertung der Elektrizität. 10. Die Verwertung der Kräfte des Wassers. 11. Die Verwertung der Kraft des Windes. 12. Die moderne Großindustrie.

##### XIII. Die Verwertung der Naturkräfte in Haus und Familie

1. Wohnung. 2. Chemie und Physik der Küche. 3. Heizung. 4. Beleuchtung. 5. Hygiene. 6. Luxus.

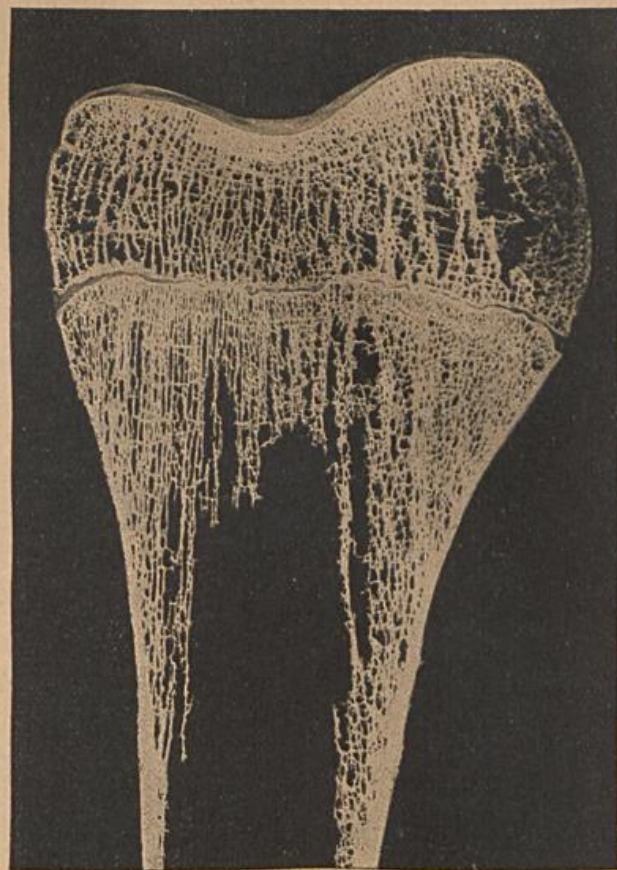
##### XIV. Die Schwierigkeiten der wissenschaftlichen Forschung

##### XV. Der Einfluß der Erschließung der Naturkräfte auf Körper und Geist des Menschen.

# Illustrations-Proben aus dem Prachtwerk: „Weltall und Menschheit“



**Zerstörung von Wohnstätten und Pflanzungen durch einen Vesuv-Lavastrom.** Nach Hamilton  
Aus dem Abschnitt: Vulkanismus und Gebirgsbildung



**Innerer Bau eines Oberschenkel-Knochens**  
Aus dem Abschnitt: Entwicklung des Menschengeschlechts



**Angriff eines Tälaps auf einen Brontosaurus.** Nach einem Gemälde von W. Kuhnert  
Verkleinerte Nachbildung einer farbigen Beilage zum Abschnitt: Die Herrschaft der Dinosaurier

**Feuerstein-Zeit und Metall-Zeit**  
Aus dem Abschnitt: Die Technik der Vorzeit



**Himmel und Erde nach der Vorstellung der Babylonier**  
Verkleinerte Nachbildung einer farbigen Beilage zum Abschnitt: Erforschung der Erdrinde



**Freiliegende Wurzeln tropischer Bäume**  
Aus dem Abschnitt: Entwicklung der Pflanzenwelt



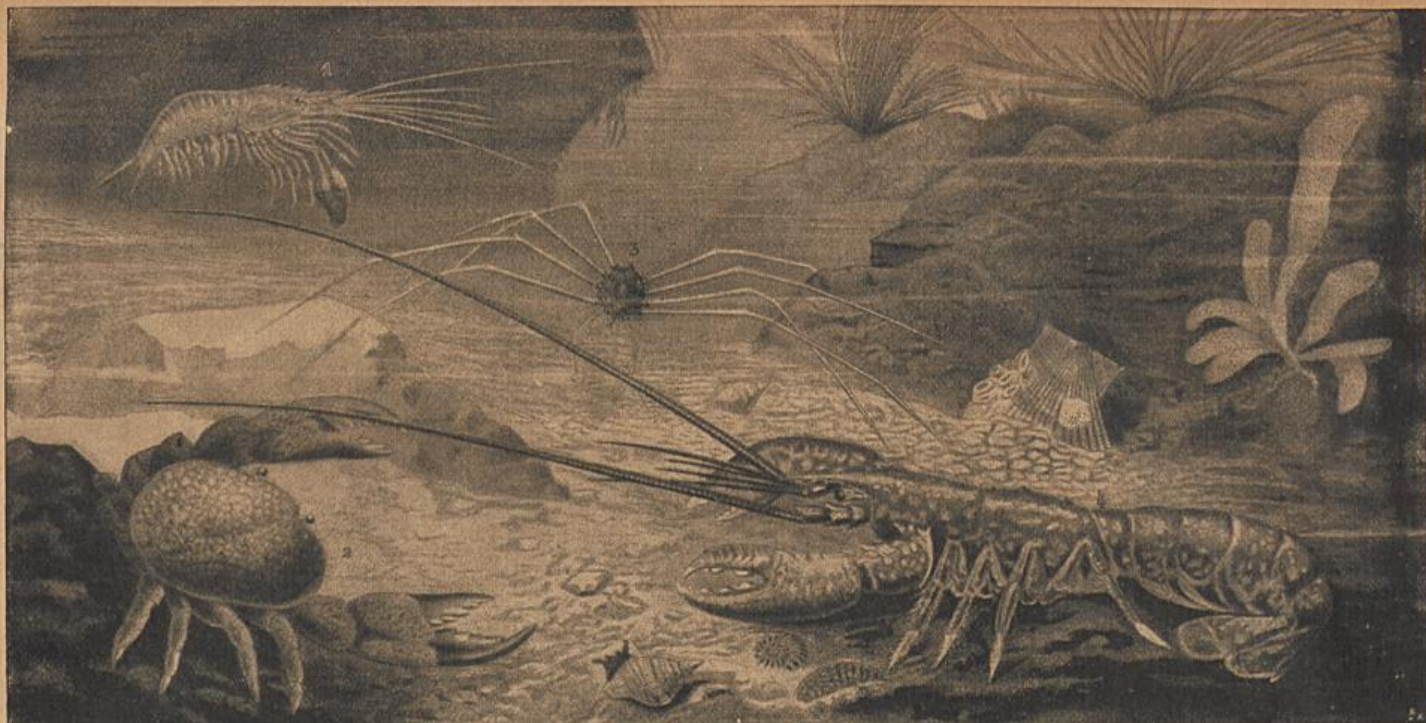
**Nordlicht.** Nach einem Aquarell von W. Franz  
Aus dem Abschnitt: Erdphysik



**Staudamm bei Assuan in Ägypten**  
Aus dem Abschnitt: Entwicklung der Technik



**Geiser im Eruptions-Zustande.** Nach einem Aquarell von W. Kranz  
Verkleinerte Nachbildung eines Teiles einer bunten Klappen-Beilage  
Zum Abschnitt: Geologische Tätigkeit des Wassers



**Tierleben des Meeres** Aus dem Abschnitt: Erforschung des Meeres



**Otto von Guericke's Versuche zum Beweise des Luftdruckes**  
Aus dem Abschnitt: Erforschung der Naturkräfte



**Mond-Aufnahme**  
Aus dem Abschnitt: Erforschung des Weltalls



**Römisches Belagerungs-Geschütz.** Nach einem Gemälde von E. J. Poynter  
Aus dem Abschnitt: Entwicklung der Technik



**Ureinwohner von Australien**  
Aus dem Abschnitt: Entstehung des Menschengeschlechts

Meyger & Wittig, Leipzig.

### Bestell-Schein

Unterzeichneter bestellt hiermit bei der umstehend angegebenen Buchhandlung

1 Expl. **Kraemer, Weltall und Menschheit**

Naturwunder und Menschenwerke  
Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung  
der Naturkräfte im Dienste der Völker

Vollständig in 5 Pracht-Halbfranzbänden gebunden à 16 Mark.

Band I ist soeben erschienen, Band II erscheint im Dezember 1902, die übrigen Bände  
folgen in sechsmonatlichen Pausen nach

oder

1 Expl. do. do. in 100 Lieferungen à 60 Pf. = 72 Heller = 80 Cents.

1 Expl. do. do. Lieferung 1 zur Ansicht.

Name:

Stand:

Ort:

Straße:

Das Nichtgewünschte bitte durchzustreichen.

**Handel und Verkehr.**  
Berlin, 30. Sept. **Heu und Stroh.** Richtstroh 4,32—5,32 RM., Heu 5,00—7,30 RM.

**Course der Berliner Börse.**  
Mitgeteilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges., Herford, 3. Oktober 1902.

|                           |        |                            |        |
|---------------------------|--------|----------------------------|--------|
| 3% Preuss. Consols        | 92,10  | Pfandbriefe 1906           | 102,50 |
| 3% „                      | 102,—  | Deutsche Bank-Akt.         | 209,25 |
| 3% Deutsche Reichsanleihe | 92,20  | Disc. Commandit-Akt.       | 186,40 |
| 3% „                      | 102,—  | A. Schaaffhausen'scher Bv. | 114,30 |
| 3% Westf. Prov.-Anl.      | 89,50  | Gelsenkirchener Bergw.-    |        |
| 3% „                      | 99,90  | Aktien                     | 172,75 |
| 4% „                      | 104,50 | Hibernia Bergw.-Aktien     | 173,75 |
| 4% Bielef. Stadtanleihe   | 103,90 | Harpener „do.              | 168,—  |
| 4% Hamb. Hypotheken-      |        | Harb.-Wien. Gummi-Akt.     | 321,—  |
| Pfandbriefe 1910          | 102,75 | Phönix Bergw.-Aktien       | 124,25 |
| 4% Rhein. Westf. Boden-   |        | B.-Kd. discount 3%         |        |
| kred.-Pfandbriefe 1905    | 100,75 | Tenden.: fest.             |        |
| 4% Meining. Hypoth.       |        |                            |        |

**Meteorologische Station Herford.**  
Witterungsbericht vom 4. Oktober.  
Höchste Temperatur des Vortages: 4,5°.  
Niedr. Temperatur in der Nacht: 1,4°.  
Temperatur um 7 Uhr vorm.: 2,6°.  
„ 11 „: 7,2°.  
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 760,1 mm.  
Tägliche Niederschlagshöhe: — mm.  
Wind: mäßiger NO. Himmel: Bedeckt.

**Voranschlägliche Wetter.**  
5. Okt.: Witterungsfortdauer mit mäßigen nordöstlichen Winden.

**Telegramme und Telephonische Meldungen.**  
**Diskont-Erhöhung.**  
Berlin, 4. Okt. Die Reichsbank erhöhte den Diskont von 3 auf 4%. Der Lombardzinsfuß ist von 4 auf 5% erhöht.

**Die Burengenerale.**  
Haag, 4. Okt. Der Aufenthalt der Burengenerale in Deutschland dürfte kaum über 5 Tage dauern, da sie Ende dieses Monats nach der Schweiz reisen werden. Der Empfang durch den Kaiser ist noch immer unsicher.

**Erneuter Schneefall.**  
Budweis, 4. Okt. In ganz Südböhmen herrscht heftiger Schneefall. Der Böhmerwald bietet das vollständige Bild einer Winterlandschaft.

**Die Cholera in Ägypten.**  
Kairo, 4. Okt. 11 neue Cholerafälle sind in Kairo und 92 in Alexandria festgestellt worden. Seit dem 15. Juli sind 36 658 Fälle vorgekommen, von denen 30 988 tödlich verlaufen sind.

**VAN HOUTEN'S CACAO**  
ist ein ausserordentlich nahrhaftes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluss auf die Nerven ausübt. Unübertroffen für den täglichen Gebrauch.

**MYRRHOLIN-SEIFE**  
Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege  
sowie als beste Kinderseife kräftlich empfohlen.

**Verschmupft!** Alle Welt ist jetzt bei dem fortwährend wechselnden Wetter erkältet und verschmupft. Die Vernachlässigung eines Schnupfens kann unter Umständen sehr unliebsame Folgen haben. Ist auch noch Niemand direkt an Schnupfen gestorben, so lehren doch zahlreiche Todesfälle, daß ein vernachlässigter Schnupfen unter ungünstigen Umständen sehr wohl zu lebensgefährlichen Komplikationen führen kann. Namentlich bei Kindern und bei Personen mit zarter Konstitution hat ein Schnupfen oft schwere Lungenkatarrhe zc. im Gefolge. Deshalb muß jeder Katarrh, und besonders der am weitesten verbreitete, der Schnupfen, vom ersten Tage an sorgfältig behandelt werden. Als Mittel ist Forman anzuwenden, der neue Schnupfenmittel, der auf der vorletzten (73.) Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte den anwesenden Professoren und Ärzten demonstriert und ärztlichseits mehrfach als geradezu ideales Schnupfenmittel bezeichnet wurde. Forman ist ein Kondensationsprodukt aus Formaldehyd und Menthol. Seine Anwendung ist eine sehr einfache. Bei leichtem Schnupfen genügt die Formanwatte, die in kleinen, wohlfeilen Dosen verkauft wird, bei schwerem Schnupfen wird der Formanäther (in Pastillenform) mittels eines kleinen Glasröhrchens inhaliert. Das Eigenartige seiner Wirkungsweise ist, daß das Mittel fast momentan eine Erleichterung im Kopfe und in den Nasengängen verschafft. Die Wirkung ist ganz frappant!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler  
für den Inseratenstell. verantwortlich: Georg Bels,  
Druck und Verlag: Christian Duxen, sämtlich in Herford.  
(Redaktion und Expedition: Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

# Aussergewöhnlich billige Offerte.

**Große Auswahl gut sitzender Herren-Anzüge aus Cheviot und Buxkin zu 12, 15, 18 M**  
**Große Auswahl eleganter Herren-Anzüge aus den modernsten Stoffen zu 20, 22, 24 M**  
**Große Auswahl hochfeiner Herren-Anzüge, wie Maß-Anzüge gearbeitet, zu 26, 28, 30 M**  
**Bräutigams-Anzüge, prima Sitz und Verarbeitung, zu 32, 34, 36 M**  
**Großes Lager in Buxkin-Hosen von 2,50 M an**  
**Großes Lager in Kinder-Anzügen in allen Größen und Fagons von 2,25 M an**  
**Großes Lager in sämtlichen Arbeiter-Garderoben zu staunend billigen Preisen.**

**Hermann Schönenberg**  
Gehrenberg 12. Herford. Gehrenberg 12.

**Wohnung**  
zum 1. April im Preise von 200 M. zu vermieten.  
Wo liegt unt. 102f die Exp.

**Wohnung**  
von 4 Räumen, Balkon und Zubehör im Preise von 280 M. per gleich oder später zu vermieten.  
C. Schiermeier, Gärtner.

**Wohnung**  
von 4—5 Räume zu vermieten.  
111f Steinstraße 9.

**Pension.**  
Credenstraße 18.

**Stagen-Wohnung**  
4 Räume, Wasserleitung zc. zu Neujahr oder Oheren an kleine ruhige Familie oder einzelne Person zu vermieten.  
112f Südbstr. 7.

**Eine abgeschlossene Etage**  
von 7 Räumen nebst Keller und Stallung und gutes Gartenland hin ich gewillt, im ganzen oder geteilt zum 1. Januar 1903 zu vermieten. Nachfragen bei 129f Karl Schönl, Böbenstraße.

**Kleine Wohnung**  
2 Räume billig zu vermieten.  
H. Rohden Ww 126f

**Eine freundliche Wohnung**  
in einem besseren Hause, 5 gerade Räume mit Holzkammer und Gartenland per sofort oder später zu vermieten in der Nähe des Bahnhofs.  
86f Weßelstr. 6.

**Mein in Elverdissen nahe bei der Post belegenes**  
104f

**Haus nebst Garten**  
ist zum 1. Januar anderweit zu vermieten.  
Carl Herbst, Neugersdorf i. Sa.

**Junger Mann erhält Kost und Logis**  
101f Johannisstraße 9.



**feinste Pflanzenbutter**  
70 Pfg. pr. Pfund.  
Zu jedem Pfund Palmöl erhält der Käufer ein Serienbild. Frisch eingetroffen bei:  
93k W. Havemann.

**Malerei-, Glaser- und Lackierer-Zinnung.**  
**General-Versammlung**  
Montag, den 6. Okt., abends 8 1/2 Uhr.

**Tagesordnung:**  
1. Mitteilungen.  
2. Verschiedenes.  
3. Hebung der Beiträge.

**Der Vorstand.**

**Berein der Feldmarken Herfords u. Stiftberg.**

**Große Versammlung**  
am Freitag, den 11. Oktober, abends 7 Uhr im Vereinshaufe, wozu die ganzen Bewohner der Feldmarken und Stiftberg eingeladen werden.  
115f

**Tagesordnung:**  
1. Beilegung auf billige Kohlen.  
2. Aufstellung der Stadtverordneten-Kandidaten.  
3. Aufnahme neuer Mitglieder und Hebung der Beiträge.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

**Meine Natur-Heilanstalt**  
ist von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends für Herren und Damen geöffnet. Krankheiten aller Art, wie Rheumatismus, Gicht, Kopf-, Magen- und dergl. werden mit bestem Erfolg behandelt und geheilt durch Dampf- und Wellenbäder, Packungen, Massage.  
Carl Meyer, Vertreter der Naturheilkunde, Triebenstr. 19. 120f

**leere Zucker-Säcke**  
geben billig ab.  
131f  
**Marmelstein & Saase.**

**Kaiser-Cognac.**  
Gefällig geschützte preiswürdigste Marke.  
**Wachteln.**  
„Kaiser-Cognac“ ist von hochfeinem aromatischem Geruch und vorzüglich. Geschmack, dessen Verwendung in der Medizin wie auch als Genussmittel nur bestens empfohlen werden kann.  
9. 10. 97.  
gez. Dr. Ansel, Approb. Nahrungschemiker.  
**Preise:**  
1/2 Literflasche M. 3,00  
1/2 „ „ „ 1,70  
Nicht nur zu haben bei C. S. Tiedmann Nachf.



**Gelegenheitskauf.**  
Große Betten m. u. unbed. Fehlern, Ober-, Unterbett u. Kissen aus 11 1/2 M. Prachtv. Hotelbetten 17 1/2 M. Gute Ausstattungsbetten 22 1/2 M. Nicht pass. zahle Betrag retour. Preis! gratis.  
611f A. Rischberg, Leipzig 36.  
**Montag in der Markthalle große, grüne Feringe.**  
125f Julius Riedel.

**Öffentliche Anzeigen**  
für den Kreis Herford.  
**Bekanntmachung.**

Wir beabsichtigen, in nächster Zeit größere Mengen **Reishölzen** zu beziehen und können Pferdebesitzer von uns solche erhalten.

Um einen Anhalt zu gewinnen, bitten wir die Fuhrwerksbesitzer, welche Reishölzen gebrauchen wollen, solches dem Stadtbauamt unter Angabe des Quantum mitzuteilen.  
Herford, den 1. Oktober 1902.  
Das Stadtbauamt.

Die Anfertigung der Fenster zum Neubau der höheren Mädchenschule hier soll in öffentlicher Submition vergeben werden.

Angebotsformulare sind auf Zimmer Nr. 6 des Stadtbauamts zu beziehen. Probefenster liegt auf dem Stadtbauamt zur Ansicht bereit.

Termin zur Eröffnung der postmäßig verschlossen einzureichenden Angebote ist auf **Freitag, den 10. Oktober, mittags 12 Uhr** anberaumt.  
Herford, den 27. September 1902.  
Das Stadtbauamt. 622f

**Handels-Register des königlichen Amtsgerichts zu Herford.**  
(127f)

Bei der unter Nr. 344 des Handelsregisters, Abteilung A eingetragenen offenen Handelsgesellschaft unter der Firma **„Gebr. Kietzsch“** in Herford ist am 30. September 1902 folgendes eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Reinhold Kietzsch zu Herford ist alleiniger Inhaber der unveränderten Firma.

**Schreiberlehrling**  
per sofort gesucht.  
122f  
**Kröber, Gerichtsvollzieher.**  
Suche zum 1. November ein tüchtiges  
119f  
**Dienstmädchen.**  
C. Brennecke, Clarenstr. 11.

**Näherinnen**  
finden jederzeit dauernde Beschäftigung.  
**Herforder Hemdenfabrik**  
610f J. Elsbach u. Co.  
**Eine Wäschfrau**  
sucht noch einige Stellen.  
Nachfragen  
113f Triebenstr. 12.

**Ein Gebäude** passend zu einer **Gärtnerei** zum 1. April 1903 zu mieten gesucht. Gef. Offerten unter G. W. an die Exp. d. Btg. 128f

**Wasche mit Thompson's Seifenpulver**

# Damen-Konfektion

Unserer Spezial-Abteilung **Damen-Konfektion** widmen wir ganz besondere Sorgfalt und bietet unser Lager in den **tonangebenden Neuheiten für Herbst und Winter** eine Auswahl, in welcher jede **Geschmacksrichtung** auf **Reichhaltigste** vertreten ist.

**Fertige Costumes** in den neuesten Stoffen und modernsten Façons.  
**Damen-Paletots,** lang und halblang, schwarz und farbig.  
**Damen-Jackets,** kurz, lose und anschließend.  
**Reversible-Paletots** mit angewebtem apertem Futter.  
**Sacco-Paletots** in Eskimostoffen (sehr chic).  
**Theater-Mäntel,** neue Farben und Stoffe.  
**Regen-Paletots,** neueste Façons.  
**Costüm-Röcke,** riesige Auswahl jeder Art.  
**Backfisch-Paletots,** Raglan-Façon.  
**Backfisch-Jacken,** zweiseitige Stoffe.  
**Schul-Mäntel,** solide Qualitäten, unter Preis!  
**Kinder-Paletots** bis zum Elegantesten.  
**Blusen,** kolossales Sortiment, in Wolle, Baumwolle, Sammt und Seide.

# Breidenbach & Co.

Anfertigung eleganter Costüme nach Maasß auf eigenen Ateliers zu sehr soliden Preisen.

Eigene Geschäfte in **Bochum, Münster, Herford, Remscheid.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Oktober, mittags 12 Uhr vom Trauerhause aus statt. 1201

H. MÜLLER, Rennthor.

verb. Dillen leb. Berms b. Ver-  
trieb sensationell. Gebrauchstüftl.  
Nä., durch Wald. Froese, Elbing.

Gleichzeitig mache auf mein grossartiges Lager in Herrenwäsche, sowie Cravatten, Handschuhe, Shlipse aufmerksam, nur reelle solide Ware. 83k

**J. A. der Marktkommission des Obst- u. Gartenbau-Vereins:**  
**C. H. Tödtmann.** 106

NB. Für Rekruten günstige Einkaufsquelle.

**Neue Sardellen**  
84! **Gebrüder Wollmer**

nichts gemein, es sehe Ihnen ganz und gar nicht ähnlich. Ist es nicht so, Herr Notar?"

Herr van Speck merkte, daß er in die Falle gegangen war und erwiderte kein Wort.

"Infolge dessen," fuhr Wierz fort, "betrachtete ich mich Ihnen gegenüber zu nichts verbunden, und es versteht sich von selbst, daß ich aus meinem Werke einen möglichst hohen Preis herauszuschlagen will. Wer kann mir das verargen?"

Der Notar ging zwei- oder dreimal im Atelier auf und ab, dann sagte er endlich: "Ich liebe den Standal nicht und möchte die Sache gütlich schlichten. Ich werde Ihnen also dreitausend Franken zahlen und das schreckliche Bild aus Melchior's Laden abholen lassen."

"Einen Augenblick!" versetzte Wierz, indem er die Äsche von seiner Zigare strich und unablässig die Deine kreuzte. "Sie können sich wohl denken, Herr Notar, daß das Bild infolge seiner mehr oder weniger guten Umarbeitung einen bedeutend höheren Werth erlangt hat. Es hat mich nicht wenig Arbeit und genug Kopfzerbrechen gekostet; ich kann Ihnen unter uns sagen, ich halte es für eines meiner besten Werke, die ich je gemalt habe. Deshalb werde ich es nicht für dreitausend Franken ablassen, sondern ich verlange fünfzehntausend dafür."

"Wie? Fünfzehntausend Franken?" schrie der Notar entsetzt, "sind Sie denn von Sinnen? Wer wird Ihnen für eine solche miserable Klotzerei fünfzehntausend Franken geben? Man müßte ja verrückt sein, um so etwas zu thun."

"Verzeihen Sie, Herr Notar! Ich muß von meinem Pinsel leben. Sie können es mir daher nicht übel nehmen, wenn ich möglichst viel Geld aus meiner Arbeit herauszuschlagen suche. Also verlange ich fünfzehntausend Franken für das Bild, verehrter Herr, nicht einen Centime weniger."

"Nun gut, so scheren Sie sich mit sammt Ihrem Bilbe zum Kuckud," rief der Notar, dessen Geiz wieder die Oberhand über die Eitelkeit gewonnen hatte, und verließ während das Atelier.

Raum aber war er auf der Straße, als er sich in ebenso düstere, wie unangenehme Betrachtungen vertiefte. Wenn dieses verdammte Bild noch länger in Melchior's Schaufenster stehen blieb, so würde man sich in immer weiteren Kreisen über ihn lustig machen, und er konnte sich schließlich nicht mehr öffentlich zeigen. Das aber durfte nicht sein, es war daher besser, das Uebel mit der Wurzel auszureißen. Schnell lehrte er deshalb ins Atelier zurück und sagte: "Mein Herr, ich habe mir die Sache überlegt und nehme Ihr Bild für fünfzehntausend Franken; lassen Sie sich die Summe in meinem Komptoir auszahlen."

"Herr Notar," entgegnete Wierz, sich langsam erhebend, "Sie sind zu gütig, aber Ihr nobles Angebot kommt jetzt leider zu spät. Gleich nach Ihrem Fortgange habe ich mir die Sache anders überlegt, und es ist mir ein großartiger Gedanke gekommen."

Den Notar überließ eine Gänsehaut. Er hatte eine nur zu gerechtfertigte Furcht vor den großartigen Einfällen und Ideen des genialen Wierz und ahnte eine neue, für ihn unheilvolle Wendung der künftigen Geschichte. "Was für eine Idee haben Sie?" fragte er ängstlich.

"Ich habe bemerkt, daß mein Bild eine große Anziehungskraft auf das Publikum ausübt. Deshalb möchte ich es noch etwa vierzehn Tage lang in Melchior's Laden ausgestellt lassen und dann eine Lotterie veranstalten. Das Loos soll fünf Franken kosten. Vorher werde ich es noch einige Tage von einem geschickten Dienstmann durch die Straßen der Stadt tragen lassen."

Van Speck sah den Maler entsetzt an und rief: "Das werden Sie nicht thun!"

"Weshalb denn nicht? zum Preise von fünf Franken werde ich eine große Anzahl von Losen absetzen. Ich bin davon sogar so fest überzeugt, daß ich meine Idee unter dreißigtausend Franken nicht aufgeben würde."

Der unglückliche van Speck bekam einen neuen Wuthanfall, und es fehlte nicht viel, so wäre er mit seinem Stode auf den Maler losgegangen. Aber um das zu wagen, erschien ihm Wierz doch zu kräftig gebaut. Er unterließ es deshalb und fing an zu weinen. Sein Porträt auf dem Rücken eines Dienstmannes in Brüssel herumtragen lassen, nein, das durfte nicht sein! Er bat deshalb den Künstler, er möge Mitleid mit ihm haben.

"Hier haben Sie eine Anweisung auf dreißigtausend Franken auf meine Kasse," sagte er schließlich; "geben Sie mir dafür bitte die Erlaubniß, das Bild zurücksetzen zu dürfen, und reden wir nicht mehr davon."

Der Künstler ließ sich rühren, erhob die Summe, nahm dreitausend Franken für sich und spendete den Rest den Armen. Der Notar van Speck aber lief sofort nach der Rue de la Madeleine, holte dort das Bild ab, eilte damit nach Hause, und versetzte es in größter Wuth in tausend Stücke, indem er den tollen Einfall verfluchte, sich von Wierz malen lassen zu lassen.



### Maßhalten im Essen.

Essen wir zuviel? Diese Frage bezieht sich nicht auf Leute, die man gewöhnlich als Schlemmer oder mit dem milderen französischen Worte als Gourmands bezeichnet, sondern auf die große Menge von Menschen, die ihr Geldbeutel noch nicht so sehr beschränkt, daß sie auch in ihren Mahlzeiten ein knappes Maß halten müssen. Weit mehr Personen, als man annehmen möchte, würden genau dieselbe Erfahrung machen wie jener Mann, der, als er einst zu Mittag etwas gar zu zähe Schweinsrippchen erhielt, den weisen Beschluß faßte, nur ein Stück davon zu verzehren, und der aus dem Wohlbehagen nachher zu der demüthigenden Ueberzeugung kam, daß er jahrelang weit mehr gegessen habe, als ihm zuträglich war.

Tausende von sogenannten Heilmitteln, meist schädlichen Schnäpsen, werden von aller Welt zur Abhilfe der wirklich volksthümlich gewordenen Verdauungsbeschwerden vertilgt. Wenn solche Leidende doch das einfachste, billigste und bequemste erreichbare Hilfsmittel: „weniger zu essen!“ anwenden wollten! Da das aber sie nicht anmuthet und nicht ihren Gaumen kitzelt, so verfallen sie leider erst ganz zuletzt und oft zu spät darauf.

„Ich esse doch nur ein Rippenstück zum Abend!“ klagte ein gebrechliches, chronisches (weibliches) Opfer der Dispepsie, wenn sie ihre Klagen schilderte. Sie hätte aber nur hinzuzusetzen sollen: nebst 2—3 Eiern, dem begleitenden Schinken oder Speck zum ersten Frühstück; das zweite und das Mittagessen von ähnlicher Quantität — von dem Kaffee mit Kuchen und dergleichen ganz zu schweigen. Die Dame glaubte eben, sie müsse sich „ihre Kräfte erhalten“ durch eine Menge stoffreicher Speisen; sie vergaß aber ganz, daß die Arbeit, die sie ihrem Magen (überhaupt ihrem Organismus) aufnöthigte, so groß war, daß sie nur ein kräftiger, in freier Luft thätiger Mann ohne Schaden hätte leisten können.

Die Ernährung, selbst wenn sie etwas übermäßig ist, schädigt die Gesundheit des Körpers und Geistes indeß immer noch weit weniger als die abscheulichen Reizmittel, die man dem Magen zugemuthet, wenn der vielgeplagte einmal durch unangenehme Empfindungen gegen die ihm zugemutheten Herkulesarbeiten protestirt.

Ein schottischer Arzt soll einmal, mehr kräftig als elegant, gesagt haben, er wolle aus einem Mann eher ein paar Liter Spiritus destilliren, als ein ordentliches Beefsteak schneiden. — Lord Melbourne äußerte oft, er fühle sich allemal weit wohler nach einer mehrtägigen Krankheit, welche er vorher als so wohlthätig für seine Gesundheit anzusehen gewöhnt gewesen sei. — Warum aber erst krank werden, um den Segen einer mäßigen Diät kennen zu lernen?

### Kranken-Speisen und -Suppen.

Bei Halsentzündungen als Getränk Selterwasser mit Milch, reiner Rothwein in geringen Quantitäten; Milchsuppen, und Mittags mageren, rohen Schinken. — Magenkräfte verlieren gewöhnlich am besten kräftige Fleischbrühsuppen, halb durchgebratenes Fleisch, rohen Schinken, weiche Eier. Als Getränk schwachen Thee, lauwarme Milch, guten Rothwein; jedoch von allem immer nur wenig auf einmal genossen. — Gichtkranke sollen während der Zeit ihrer Gichtanfalle dünne Fleischsuppen, Fische, Kalb- und Lammfleisch, junges Geflügel und leichtverdauliche Gemüse genießen. Salat, säuerliches Obst, Kaffee, Thee und Chokolade ist verboten. Als Getränk ist Wasser das Beste. — Leicht süchtigen, Rekonvaleszenten sind kräftige Fleischsuppen, sowie gebratenes Fleisch, als Rinder-, Hammel- und Wildbraten, Beefsteaks, Tauben und Hühner am gesunden, wogegen ihnen Schweine- und Kalbfleisch, sowie Fische nicht zu empfehlen sind, ebensowenig die meisten Gemüse und alle Salate. Als Getränke sind am geeignetsten Milch, Chokolade, entöltter Cacao.

# Unterhaltungs-Beilage

zur

## Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

Verantwortl. Redakteur: Paul Sattler.

Herford, 4. Oktober 1902.

Druck u. Verlag: Christian Quentin.

## Ein steinern Herz.

Roman von F. Klink-Büttsburg.

(8. Fortsetzung.)

Von dem Balkon herab, der den herrlichsten Blick auf den blauen See gewährte, in dessen klarer Fluth der Himmel sich spiegelte, wehte lustiges Rantengewinde, das sich gürlandenartig mit den Wipfeln zweier Birken verband. Der Ballmuhbaum inmitten des Gartens war nicht nur höher und stärker geworden, sondern breitete auch sein Blätterdach bis über den Weg aus, der in gerader Richtung dem Hause zuführte. Ein sichtlich erst neu angelegter Springbrunnen sandte sein Wasser in die Luft, um es in zahllosen glänzenden Tropfen und einem schimmernden Sprühregen zurückfallen zu lassen. Selbst Blumen waren in verschwenderischer Fülle angepflanzt, farbenprchtige Levkojen und Rosen, wie Freda niemals schönere zu sehen geglaubt. Sie stand lange Zeit in schweigendem Anschauen verfunken. Ihre Wangen brannten, ihr Athem flog. Wie hatte der Vater diese Stätte aufgeben können, wie war es ihm möglich geworden, sich von ihr zu trennen? Und wer bewohnte jetzt dieses Haus, das schon durch sein Außeres und die Umgebung zu erkennen gab, daß Wohlstand in ihm herrschte? Sie mußte an die verfallene Fabrik denken, deren Ertrag diesem Hause offenbar zu Gute gekommen war, während jene selbst in einem trostlosen Zustande sich befand. Freda's Gesicht nahm einen sehr ernsten, beinahe finstern Ausdruck an, und die Gedanken, welche jäh in ihr aufgestiegen waren, bewirkten, daß sie jetzt mit einer raschen Bewegung die Thür öffnete und den Garten betrat, um sich geradezu in das Haus zu begeben.

Unter dem Eingang trat ihr eine behäbig aussehende Dame entgegen. Sie war noch jung, mit vornehmer Eleganz und Geschmac gekleidet. Ein zierliches Häubchen mit mattsrosa Bandauspuz saß kokett auf blondem Haar, und ein reicher Spitzenkragen hob sich vorthellhaft von einem braunen Seidenkleide ab, dessen Schleppe für einen Salon berechnet schien.

„Ich bin Freda Halgren," sagte das junge Mädchen ruhig, bevor der aufsteigende Unwille der Dame, der deutlich ihrem vollen Gesicht aufgeprägt war, hatte zum Ausdruck gelangen können, „und möchte Herrn Frindsborg sprechen.“

Diese wenigen Worte übten eine zauberähnliche Wirkung auf die Dame aus. Sie war mit einem Male wie umgewandelt und ihrem Besuch einen zierlichen Knids machend, öffnete sie Freda eine kleine Seitenthür, mit einladender Bewegung zum Eintritt auffordernd.

Ohne daß sie auch nur einen einzigen Laut von sich gegeben, hatte sie dann die Thür hinter Freda geschlossen und sich entfernt. Dieselbe sah sich in einem wohlbekannten Raum, der ehemals der regelmäßige Aufenthaltsort ihrer geliebten Mutter gewesen war. Dort am Fenster hatte deren Nähtisch gestanden, damit sie einen Blick auf den Garten hätte, um ihres Herzens Liebling, wenn er draußen spielte, beobachten zu können. Das Zimmer war offenbar nicht mehr dazu bestimmt, einer Familie zum täglichen Aufenthalt zu dienen. Es war ein im modernen Geschmac eingerichteter Salon mit seidenbezogenen Möbeln und Fenster-

(Nachdruck verboten.)

und Thürvorhängen von gleichem Stoff. Die Luft in demselben war dumpf und schwül und schien Freda das Athmen zu erschweren. Wieder überkam sie ein Gefühl von Hilflosigkeit, dem ein heißes Verlangen nach Beistand und Aufklärung sich anschloß. Etwas wie Unwillen gegen den Onkel, der sich so kühl und ablehnend verhielt und sie allein ihrer Wege gehen ließ, regte sich in ihrem Herzen.

Ihr blieb lange Zeit, einer wachsenden Verstimmung Raum zu geben, ehe Frindsborg erschien, um sich wegen seines langen Ausbleibens zu entschuldigen. Er behauptete, am vorhergehenden Abend noch stark beschäftigt gewesen und erst spät zur Ruhe gekommen zu sein. Die Lage der unglückseligen Geschäftsverhältnisse mache sich ihm sehr fühlbar. Er habe den ihm angekündigten Besuch Fräulein Halgrens nicht heute erwartet, sonst würde es ihm eine angenehme Pflicht gewesen sein, sie persönlich im Hofen zu begrüßen.

„Ich bedaure, nicht allen Widerwärtigkeiten zum Trost gekommen zu sein, Herr Frindsborg," unterbrach das junge Mädchen mit sichtlich Ungebul den Wortschwall. „So traurig habe ich mir die Verhältnisse allerdings nicht vorgestellt. Sie schreiben mir, daß Ende der letzten Woche achthundertvierundsechzig Kronen eingehen würden, wovon bis zu meiner Ankunft alle Auslagen gedeckt werden könnten.“

„Sehr richtig, Fräulein Halgren. Das Geld ist auch am Freitag pünktlich eingetroffen, und wir werden nun bald in der angenehmen Lage sein, momentane Schwierigkeiten zu überwinden. Herr Lars Halgren ist der Meinung, daß Halgrenshard unter den Hammer kommen müsse. Unter uns gesagt, er will es an sich reißen!“

„Herr Frindsborg!“

Der Fabrikdirektor sah das junge Mädchen überrascht an bei dem warnenden Ton, der in den beiden Worten lag.

„Ich war gestern Abend in der Fabrik," fuhr das Mädchen fort, ihre klaren Augen fest auf den Mann richtend, dessen Erscheinung ihr einen widerwärtigen Eindruck machte. Sie war gewiß von den Mittheilungen des alten Grennus beeinflusst, aber auch ohne diese würde sie beim Anblick dieses aufgedunsenen Gesichtes mit den unheimlich stierenden Augen überzeugt gewesen sein, daß der Fabrikdirektor Frindsborg ein Trinker sei. „Sie sagen, das Geld wäre am Freitag pünktlich eingegangen. Warum wurde in diesem Falle den Arbeitern ihr Lohn nicht ausgezahlt?“

Frindsborg geriet durch diese Frage nicht einen Moment in Verlegenheit. Seinen breiten, aufgeworfenen Mund umspielte ein frivoles Lächeln.

„Die Kerle haben Ihnen wohl ihre Noth geklagt, Fräulein Halgren? Nun, denen brauchen Sie nicht alles zu glauben. Die leiden keinen Mangel und sind besser daran als viele Fabrikherren, die bei den schlechten Zeiten nicht aus noch ein wissen. Aber selbst, wenn sie's gebraucht hät-

ten, so hätte ich es ihnen nicht geben können, darin werden Sie mir beistimmen müssen."

"Seien Sie deutlicher, Herr Frindsborg, ich verstehe nicht, was Sie meinen."

"Die gnädige Frau braucht das Geld," gab der Fabrikdirektor ruhig zurück.

"Frau Halgren?"

Freda hatte ein jähes Erschrecken nicht verbergen können. Frindsborg hob seine breiten Schultern empor.

"Zum Lebensunterhalt," fügte er noch erklärend hinzu.

Das stürmisch aufwallende Blut stieg dem jungen Mädchen heiß in die Wangen. Was sie dachte, wußte sie selbst kaum. Ihr kamen nur schreckliche Vorstellungen, die mit den Armen in Verbindung standen, denen sie zu Hilfe kommen mußte, und sie drängten eine neue Frage über ihre bebenden Lippen.

"Haben Sie es Frau Halgren geschickt?"

"Nein, noch nicht, aber ich beabsichtige, heute Nachmittag nach Bönköpung zu fahren, um das Geld telegraphisch an seinen Bestimmungsort zu befördern. Ich habe heute morgen einen Brief von Frau Halgren erhalten, der die Sache doppelt dringlich macht."

Freda war, während Frindsborg sprach, abwechselnd roth und bleich geworden. Sie zitterte am ganzen Körper, und ihre Hand streckte sich aus, um an dem ihr zur Seite stehenden Tisch einen Halt zu gewinnen. Was war zu thun? O Gott! Und niemand, der ihr rathen und helfen konnte.

Ihre Gedanken verwirrten sich. Die Mutter brauchte das Geld, sehr, sehr nothwendig. Frau Halgren hatte nicht gelogen, wenn sie so geschrieben. Es gab noch manche Ausgabe zu begleichen, für welche die Mittel fehlten. Der Haushalt hatte nach dem Tode des Vaters nicht gleich beschränkt werden können. Das große Haus und der Garten forderten Arbeitskräfte zur Erhaltung der Ordnung. Die Dienerschaft sollte erst zum Herbst entlassen werden; Freda mußte nur zu gut, daß es in den letzten Wochen überall gefehlt hatte. Neben diesen Erwägungen drängten andere Gedanken auf sie ein. Sie dachte an die verfallene Fabrik, die beiden alten Männer mit den gramdurchfurchten Gesichtszügen, an das kleine rothe Haus, an Sölve, seine kranke Mutter auf dem armseligen Lager und dann an die anderen, von denen sie nur wußte, daß sie am folgenden Morgen um acht Uhr in der Fabrik erscheinen würden, aus ihrer Hand ihren Lohn entgegenzunehmen. Was sollte sie thun? Hier wie dort erwartete man von ihr Beistand, was sollte werden?

Und sie dachte weiter und weiter und immer größer wurde ihre Angst, während Herr Frindsborg die blöden Augen auf sie gerichtet hatte, und bemüht war, das eingetretene Schweigen zu benützen, um sich zu sammeln. Daß auch für ihn viel auf dem Spiele stand, dessen war er sich bewußt, und ihm mußte vor allen Dingen daran liegen, vorläufig wenigstens den Schein zu wahren. Das selbstbewußte Auftreten des Fräuleins hatte ihn im ersten Augenblick erschreckt, allmählich wurde ihm klarer im Kopfe, und seine Besonnenheit kehrte zurück.

"Herr Frindsborg, Sie werden das Geld Frau Halgren nicht schicken, könnte aber in diesem Augenblick die Stimme des jungen Mädchens klar und deutlich an sein Ohr: „Nicht wahr, die Bestimmungen meines verstorbenen Vaters, nach welchen mir allein das Verfügungsrecht über die Aulsenhände zusteht, sind Ihnen bekannt?"

"Allerdings, allerdings, gnädiges Fräulein, aber — es kann Ihr Ernst nicht sein. Bedenken Sie die Lage der gnädigen Frau, des kranken Fräuleins. Ich wage die Sendung nicht eine Stunde mehr hinauszuschieben. Bitte, lesen Sie Frau Halgrens Brief."

"Er könnte an meiner Absicht nichts ändern. Ich verlange die sofortige Auszahlung des Geldes," gab Freda mit einem fremden, harten Klang ihrer Stimme zurück. Ihre feuchte Gesichtsfarbe hatte sich in eine leichenähnliche Blässe verwandelt, die Lippen waren bläulich gefärbt. „Es ist richtig, daß Frau Halgren das Geld nothwendig gebraucht, aber es giebt eine noch bei weitem nothwendigere Verwendung dafür. Die Arbeiter meiner Fabrik sollen morgen früh um acht Uhr ihren Lohn in Empfang nehmen. Ich habe sie dorthin bestellt."

Es hatte den Anschein, als ob mit jedem Worte ihre Stimme an Festigkeit gewänne, und auch das Leben kehrte in ihre wie erstarrten Gesichtszüge zurück. Der Sturm ihrer

Gefühle begann nachzulassen, und an seine Stelle trat eine ruhige Entschlossenheit, die in entscheidenden Augenblicken ihr eigen war. Nichts würde sie mehr von dem Wege abbringen, den sie als den rechten erkannt.

Die erste Ahnung, daß es ihm nicht gelingen werde, Freda seinen Plänen geneigt zu machen, drängte sich jetzt Frindsborg auf und erfüllte ihn mit einer nicht zu verbergenden Unruhe. Sie mochte wohl imstande sein, ihn vollkommen zu entnervten. Seine Augen begannen unstill zu flackern und seine großen, fleischigen Hände zitterten, als ob sie vom Fieberfrost geschüttelt würden.

"Fräulein Halgren," begann er unsicher, „ich bitte Sie, übernehmen Sie nicht eine solche Verantwortlichkeit. Bedenken Sie, welchen Eindruck es auf die gnädige Frau machen wird, wenn ich ihr jetzt, wo sie jeden Augenblick die Erlösung erwartet, schreibe, daß Sie mir das Geld abgefordert, um es Menschen zu geben, die gewiß noch ein paar Tage warten könnten und auch warten werden, ohne daß es ihnen schadet."

"Versuchen Sie nicht, meine Absicht zu ändern, Herr Frindsborg, es würde ein vollkommen vergebliches Bemühen sein," sagte Freda so ruhig und ernst, daß der Ton, in welchem diese Worte gesprochen wurden, einen beinahe größeren Eindruck machte, als diese selbst. So verfehlten sie ihre beabsichtigte Wirkung nicht, und damit war auch der Augenblick gekommen, in welchem der Fabrikdirektor mit dem Ernst seiner eigenen Lage zu rechnen hatte. Wie vergeblich es noch war, nach Ausflüchten zu suchen, zeigten ihm auch schon die nun folgenden Aeußerungen des jungen Mädchens.

"Handelt es sich nur um den Aufschub von einigen Tagen, so ist es durchaus nothwendig, daß wir ihn erleiden und nicht unschuldige Menschen. Im übrigen, Herr Frindsborg, bin ich hier, um Sie zu bitten, mir einen Einblick in die Geschäftslage meiner Fabrik zu gewähren. Ich möchte erfahren, ob sie eine so trostlose ist, daß vorläufig nicht weitergearbeitet werden kann."

"Heute am Sonntag?"

"Ich bedaure, Sie darum bitten zu müssen, und hoffe, Sie werden in Anbetracht der Umstände mir bereitwillig entgegenkommen. Hier gilt kein Verzug. Ich muß durchaus wissen, wie ich daran bin, und auch, wie die Leute daran sind, ob ihre Entlassung nicht gehindert werden kann. Ich muß denselben morgen bestimmten Bescheid geben."

(Fortsetzung folgt.)

## Künstler-Rache.

Humoreske von Ernst Hartwig.

(Nachdruck verboten.)

In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lebte und wirkte in Brüssel der berühmte Maler Anton Wierz, dessen unsterbliche Werke noch heute in dem seinen Namen tragenden Museum ausgestellt sind und viel bewundert werden. Wierz nahm seine Stoffe aber nicht nur aus der Geschichte und Philosophie, sondern malte auch Porträts, und so Mancher bewarb sich bei ihm um die Gunst, von ihm gemalt zu werden. Doch der Künstler war mit dieser Gunst nicht verschwendisch; er gewährte sie nur seinen intimsten Freunden, oder ausnahmsweise dem Besitzer einer Physiognomie, die seiner Künstlerphantasie auffiel und ihm ein originelles Werk versprach.

So erhielt er eines Tages den Besuch des feinsinnigen Notars van Sped, der sein Porträt von Wierz gemalt haben wollte und gekommen war, um sich nach den Bedingungen zu erkundigen. Dieser Notar besaß wohl die bedeutendste Praxis in ganz Brüssel, galt aber für einen sehr geizigen Menschen, und er war es thatsächlich, im Großen wie im Kleinen, besonders im Kleinen. Es waren über ihn allerlei Legenden im Umlauf, die ihn in den Ruf eines fälsigen Geizhalses brachten, und die der Künstler ganz genau kannte. Doch Wierz fragte nichts darnach, denn sofort fiel ihm der Kopf des alten Juristen auf. Dieser Kopf war eine wahre Fundgrube für einen Künstler. Ein kahler Schädel, runzelige Stirn, buschige Brauen über zwei scharfen, durchbohrenden Augen, die wie die Augen einer Rabe im Dunkeln glänzten, eine gebogene Nase, hohle, farblose Wangen und ein spitzer Kinn. Das Gesicht war frisch rasiert, und der Kopf sah schneeweiß und auf der vorchriftsmäßig weißen Kravatte.

Wierz warf einen Kennerblick auf die interessante Physiognomie,

und je länger der Notar sprach, desto deutlicher grub der Künstler die Linien und Züge des Mannes in sein Gedächtniß ein, der so, ohne es zu wissen, für ihn Modell stand. Er malte bereits in Gedanken, und nahm sich vor, aus diesem Kopfe ein Meisterwerk zu schaffen.

"Und was verlangen Sie für das Bild?" fragte der Besucher.

"Zehntausend Franken, Herr Notar."

Der geizige Notar sprang wie von einer Schlange gebissen von seinem Stuhle auf. Zehntausend Franken für ein einfaches Porträt — das erschien ihm einfach unglaublich, und er nahm seinen Hut und Stod und schied sich zum Fortgehen an.

Wierz begann sich eines Besseren, da er fürchtete, sein Modell könnte ihm unter den Händen entschlüpfen.

"Mein Gott, Herr Notar," sagte er, „das ist so mein gewöhnlicher Preis; doch da Ihr Gesicht mich interessiert, und ich ein schönes Werk daraus zu schaffen gedenke, so will ich für diesmal mit meinen Ansprüchen heruntergehen. Wie hoch schätzen Sie selbst Ihr Porträt? Sagen Sie es mir offen heraus, ich will sehen, was sich thun läßt."

Der Notar machte ein ganz unbedeutendes Gebot. Der Künstler versuchte scheinbar, ihn zur Zahlung einer höheren Summe zu veranlassen, im Grunde genommen aber wollte er ihn nur noch länger da behalten, um sich seine Züge deutlicher einprägen zu können. Schließlich wurde man über die Summe von dreitausend Franken einig, und der Notar erhob sich, um Abschied zu nehmen.

"Wann soll ich Ihnen Modell stehen, Herr Wierz?"

"Die Sache eilt nicht, Herr Notar," versetzte der Künstler, der seinen Plan bereits entworfen hatte; „ich bin augenblicklich stark beschäftigt. Wenn es Ihnen recht ist, werde ich Sie benachrichtigen, wann ich Zeit habe."

"Abgemacht, also auf Wiedersehen!"

Sobald der Notar das Atelier verlassen hatte, ergriff Wierz eine Palette, stürzte nach einer Staffelei und warf die Skizze des Porträts auf die Leinwand. Er gedachte, ein Meisterwerk zu schaffen, und machte sich mit großem Eifer an die Arbeit. Den ganzen Tag über malte er, und als die Sonne unterging, stand das Bild in seinen Umrissen vollendet und lebenswahr in seinem Rahmen. Das Gesicht des Notars, das sich von einem halbdunklen Hintergrunde abhob, war seinem Original zum Sprechen ähnlich.

Am nächsten Tage retouchirte der Künstler das Bild, vollendete es, legte es dann in einen Kasten und ließ einen Dienstmann rufen, dem er folgenden Auftrag gab: „Bringen Sie das sofort zu dem Herrn Notar van Sped; lassen Sie von ihm selbst den Kasten öffnen und warten Sie die Antwort ab."

Wierz rief sich vergnügt die Hände. Er erwartete, der Notar würde sofort herbeigeeilert kommen, um ihn zu diesem gelungenen und in so kurzer Zeit vollendeten Meisterwerk zu beglückwünschen. Doch in dieser Annahme hatte er sich getäuscht; nach einer Stunde sah er den Dienstmann mit der Kiste auf dem Rücken und einem Brief in der Hand zurückkommen.

"Was ist denn das?" fragte der Maler erstaunt.

"Hören Sie," sagte der Mann, „man hat die Kiste im Flur geöffnet, und Herr van Sped ist heruntergekommen, um sich den Inhalt anzusehen. Er hat dabei eine gräßliche Grimasse geschnitten und sah ganz wüthend aus. Dann hat er mir den Rücken gedreht und dies hier geschrieben. Schließlich hat er mir befohlen, die Kiste sofort wieder mitzunehmen und Ihnen wiederzubringen, was ich hiermit gethan habe. Macht vier Franken."

Wierz bezahlte den Dienstmann und las den Brief des Notars, der also lautete:

Mein Herr!

Ich liebe es nicht, daß man sich über mich lustig macht, und dulde keine schlechten Witze, besonders nicht von Künstlern. Wir haben miteinander abgemacht, ich sollte Ihnen zu dem Bilde Modell stehen, und Sie erlauben sich mir gegenüber eine Vertraulichkeit, die an Geringschätzung grenzt und mir absolut nicht gefällt. Sie thun gerade, als wäre ich nicht ein oder zwei Sitzungen werth, und ich finde dies Betragen meiner sowohl wie auch Ihrer unwürdig. Ich wollte mein Porträt haben, und Sie schicken mir da irgend ein Ding, das mit meiner Person absolut nichts zu thun hat und mir nicht im entferntesten ähnlich sieht. Nehmen Sie diesen Schund zurück und rechnen Sie nicht mehr auf meinen Besuch. Ich verpüre keine Lust, weiter mit einem Künstler in Beziehung zu treten, der die Würde seines Berufes so eigenthümlich versteht. Hochachtungsvoll

van Sped.

Als Wierz dies gelesen hatte, brach er zuerst in Lachen aus, dann schimpfte er, und einige für den Notar nichts weniger als schmeichelhafte Ausdrücke durchhallten das Atelier. Bald aber wurde der Künstler wieder ernsthaft, als er sein so gelungenes und des Beifalls der Kenner so würdiges Werk betrachtete. Verräthlich über die Borniertheit des Notars, beschloß er, sich zu rächen und dem Grobian einen Bissen zu spielen. Lange Zeit blieb er im Nachdenken versunken, dann sprang er auf; ein seltsamer Gedanke war ihm plötzlich gekommen.

Er stellte den Rahmen wieder auf die Staffelei und machte sich nun von neuem hastig an die Arbeit. In kurzer Zeit wurde das Porträt einer augenscheinlichen Verwandelung unterworfen. Das leuchtende Gesicht blieb unberührt, doch die Haltung des Notars wurde etwas gebeugter, der Blick schielend, der Mund noch mehr zusammengekniffen, die Nase noch krümmter, und das Kinn noch spitzer. Dann verschwanden die zum Beruf des Notars gehörigen Gegenstände; der halbdunkle Hintergrund verwandelte sich in einen Keller, mit einem Gitterfenster, der Tisch mit den Akten, Büchern und Papieren machte einem großen Schmelzplatz, neben dem man einen dicken Krug, ein verschimmeltes Stück Brot und ein Bündel Stroh bemerkte. Dann liebt der Künstler unter den Rahmen ein Etikett mit dem Titel „Im Schuldgefängniß" und schrieb in eine Ecke des Bildes seinen Namen — Anton Wierz. Dann ließ er eine Droschke kommen, setzte sich und das Bild hinein und bezog sich zu dem wohlbekannten Kaiser Kunsthändler Melchior, dessen Schaufenster stets von Neugierigen belagert waren.

"Mein Lieber, ich habe etwas für Sie! Eine Studie, mit der ich nicht allzu unzufrieden bin; der Typus eines meiner Ansicht nach recht gelungenen Geizhalses. Wollen Sie mir gestatten, das Bild bei Ihnen auszustellen?"

"Aber gewiß!" rief der Händler entzückt; „wann darf ich das Bild abholen lassen?"

"Ich habe es gleich mitgebracht, sehen Sie es sich bitte mal an!" Melchior gerieth in Veräufung und meinte, man würde sich um dieses prächtige Stück schlagen. Dann fragte er, um welchen Preis der Künstler es ihm ablassen wollte.

"Das weiß ich noch nicht," versetzte Wierz, der seinen eigenen Plan mit dem Bilde hatte. „Stellen Sie es vorerst nur recht günstig aus, dann wollen wir weiter sehen."

Wenige Minuten später befand sich das Bild an der besten Stelle des Schaufensters, und das Publikum blieb in Scharen davor stehen. Noch am demselben Abend verbreitete sich das Gerücht in der Stadt, und am nächsten Morgen sprachen die Zeitungen davon.

Zufällig kam auch ein Freund des Notars van Sped an der Kunsthandlung vorüber, warf wie jeder Vorübergehende einen Blick darauf und erkannte sofort, wen das Bild darstellte. Fünf Minuten später war er in der Kanzlei des Notars. Dieser ließ sofort in bestiger Erregung nach dem Laden des Kunsthändlers in der Rue de la Madeleine, um sich von der Wahrheit der ungeheuerlichen Meldung, die ihm soeben durch seinen Freund geworden, zu überzeugen.

Starr vor Staunen, wie am Boden festgewurzelt, blieb er stehen. Er war es wirklich und wahrhaftig, wie er lebte und lebte. Im Schuldgefängniß — er, der solideste und reichste Notar von ganz Brüssel! Von einem Hanswurst von Künstler öffentlich an den Pranger gestellt! Das war wahrhaftig zu stark. Einem solch unerhörten Unfug mußte auf der Stelle ein Ende gemacht werden! Rundschiff wollte er den Künstler zwingen, sein Bild zurückzugeben, und so begab er sich denn spornstreichs zu Wierz.

Dieser saß gemüthlich in seinem Atelier in einem Beuhessel und rauchte eine Zigarre, als van Sped hereingestürzt kam. Der Künstler empfand darüber nicht die geringste Ueberraschung, er hatte nichts anderes erwartet.

"Guten Tag, Herr Notar," sagte er ganz ruhig, „was verschafft mir die Ehre Ihres lebenswichtigen Besuchs? Nehmen Sie bitte, Platz! Rauchen Sie? hier sind ausgezeichnete Zigarren!"

"Mein Herr," sagte der Notar mit zornbebenender Stimme, indem er vor dem Künstler stehen blieb, „ich will mich kurz fassen. Es ist augenblicklich im Laden des Kunsthändlers Melchior ein Bild von Ihnen ausgestellt, das mich zum Gespöht der ganzen Stadt macht. Ich verlange von Ihnen, daß dieser alberne Scherz sofort ein Ende nimmt. Sie werden deshalb ohne Säumen den Befehl erteilen, daß das Bild aus dem Laden entfernt und in Ihr Atelier zurückgebracht werde. Haben Sie mich verstanden?"

"Nicht ganz, Herr Notar!" entgegnete der Künstler ruhig. „Es ist allerdings ein Bild von mir bei Melchior ausgestellt; doch ich sehe nicht recht ein, was Sie damit zu thun haben sollten, und weshalb daselbe Sie zum Gelächter der ganzen Stadt macht, wie Sie sagen?"

"Wie? Sie wagen es, mich noch obenbrein zu verhöhnen? Aber, mein Herr, das Bild ist ja mein Porträt!"

"Ihr Porträt?"

"Ja wohl, mein Porträt, mein durch und durch ähnliches Porträt." „Verzeihen Sie, denn muß ich widersprechen. Erinnern Sie sich doch bitte ein wenig an die Thatfachen, Herr Notar! Sie haben mich, Ihr Porträt zu malen, und ich ging nach längerem Zögern von Ihrer Seite gegen eine Bezahlung von dreitausend Franken darauf ein. Da ich Ihnen damit eine angenehme Ueberraschung zu machen glaubte, so wollte ich Sie aus dem Gedächtniß malen, und einen Augenblick gab ich mich der Täuschung hin, es wäre mir gelungen. Sie haben mich schnell eines anderen belehrt. Sie schickten mir das Bild zurück und erklärten mir schriftlich, es hätte mit Ihrer ehrenwerthen Persönlichkeit



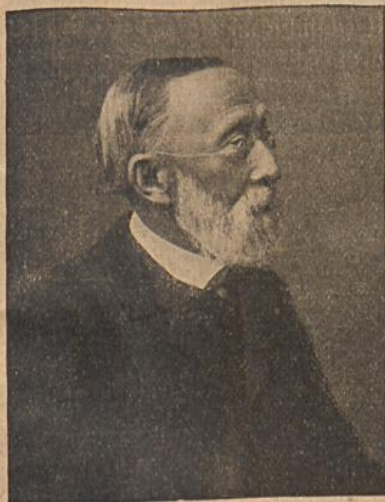
Nr. 40.

Illustriertes Unterhaltungsblatt der „Herforder Zeitung für Stadt und Land“.

1902.

### Aus neuerer Zeit.

Mit dem Hinscheiden des Professor Dr. Rud. Virchow hat die medizinische Wissenschaft einen schweren Schlag erlitten. Einer ihrer hervorragendsten Vertreter ist in dem greisen Gelehrten, der auf dem Gebiete der Pathologie und Anthropologie ganz



Professor Virchow.

Hervorragendes geschaffen hat, aus dem Leben getreten. Virchow war der Begründer der sogenannten Cellularpathologie, also jener Richtung der Pathologie, welche das Entstehen und Wesen der Krankheiten auf die Thätigkeit der kleinsten Teile des Organismus, der sog. Zellen, zurückzuführen sucht, und hat dadurch einen nachhaltenden Einfluß auf die Entwicklung der gesamten modernen Medizin geübt. Als Grundursache aller Lebensvorgänge, wozu er auch die Krankheiten rechnete, der Veränderungen der Organe und Gewebe stellte Virchow die Erregbarkeit der Zellen hin und hat mit dieser Anschauung und der weiteren Ausarbeitung zur Grundlage der modernen Medizin gemein viel Segensreiches geschaffen. Virchow ist am 13. Oktober 1821 zu Schivelbein in Pommern geboren. In seinem dortigen Geburts- haufe, welches fast noch unverändert wie zur Zeit seiner Geburt erhalten ist, prangt unter den beiden Giebelsternen eine Erinnerungstafel, die auf dieses Ereignis hinweist. Er studierte zu Berlin Medizin und fand dort als Unterarzt und später Professor an der Charité reiche Gelegenheit zu pathologischen Studien. Im Herbst 1849 folgte er einem Ruf als ordentlicher Professor nach Würzburg, von wo er im Jahre 1856 als ordentlicher Professor und Direktor des für ihn neu begründeten pathologischen Instituts an die Universität in Berlin zurückberufen wurde, an welcher er bis zu seinem tragischen Tode, am 5. September ds. Js., nachmittags 2 Uhr, der bekanntlich als die Folge eines Straßenunfalls sich herausstellte, wirkte. — Zum Chef des Admiralstabes der Marine ist vom Kaiser der Vizeadmiral Wilhelm Büchsel ernannt worden, nachdem der bisherige Chef, Admiral v. Diederichs, wegen Kränklichkeit in den Ruhestand getreten war. Vizeadmiral von Büchsel scheint für diesen verantwortungsvollen Posten besonders geeignet, er ist nicht nur ein hochgebildeter und kenntnisreicher Offizier, sondern auch als tüchtiger Seemann bekannt, der Theorie und Praxis bestens zu vereinigen versteht. Wilhelm Büchsel ist am 12. April 1848 in Pommern geboren und trat mit 17 Jahren in die ehemals preussische Marine als Seekadett ein, wurde 1869 Leutnant z. S., 1871 Ober-

Leutnant z. S., 1875 Kapitänleutnant, 1882 Korvettenkapitän, 1889 Kapitän z. S., 1897 Kontrreadmiral und im Mai v. Js. Vizeadmiral. Schon als junger Offizier zeigte er hohes pädagogisches Talent und wurde deshalb mehrfach auf Schiffsjüngerschulsschiffe kommandiert. Lange Jahre hindurch war er, teils vorübergehend, im Reichsmarineamt thätig. In den letzten Jahren hat sein Name auch mehrfach in die Öffentlichkeit, wenn er im Reichstag als Bundesratsbevollmächtigter in Abwesenheit des Staatssekretärs sprach. Seine Ausführungen waren stets klar und überzeugend, sein Auftreten im Reichstag conciliant, sodaß er sich allseitig, besonderer Sympathien erfreut. — Wenn die großen Paraden in Berlin im Frühjahr oder



Vizeadmiral Wilhelm Büchsel, der neue Admiralstabschef.

Herbst abgehalten werden, verursacht das Abholen und Zurückbringen der im Schlosse untergebrachten Fahnen sämtlicher Garde-Infanterie- und Kavallerieregimenter stets ganz besonderes Aufsehen. Unser Bild zeigt uns, wie die Fahnen- und Standartenträger mit den betreffenden Offizieren nach der Parade mit ihren Feldzeichen an der Fahnenkompanie vorbeidefilieren und diese Zeichen, von denen gar manche

### Stadt-Theater Herford

#### Bürgerverein.

Täglich große  
Spezialitäten-Vorstellung.  
Auftritten nur Spezialitäten ersten Ranges

Preise der Plätze:

I. Rang und Parquetmittell-  
logen 75 Pfg., Parquet und  
Parquetlogen 60 Pfg.,  
Abendkasse: I. Rang und  
Parquetmittelllogen 1,00 Mk.,  
Parquet und Parquetlogen 75  
Pf., II. Rang 30 Pf.

Um geneigten Besuch bittend,  
zeichne mit aller Hochachtung  
56f A. Dierker.

### Konzerthaus „Jägerhof“ Rennstraße 23.

Täglich Konzert und Sumori-  
stische Vorträge. 36f  
3 Damen. 2 Herren.

Anfang 8 Uhr abends.  
Sonntags von 11½ bis 1 Uhr:

Matinee  
und von 4 Uhr nachmittags:

Konzert.

Herforder Lagerbier und Mün-  
chener Bismarckbier im Anstich.  
Berliner Buffet a la Usinger.

### Naturheilverein Herford.

Montag, den 6. Oktober,  
abends 8½ Uhr  
im oberen Saale des Bürger-  
vereins

### Vortrag

des Herrn Rudolf Geiß aus  
Berlin über:

„Der Alkoholist, eine soziale  
Gefahr“, wozu wir die Mitglie-  
der mit ihren Damen freundlichst  
einladen.

Nichtmitglieder haben gegen  
Zahlung von 50 Pfg. Zutritt.  
66f Der Vorstand.

### Schuhmacher-Innung.

General-Versammlung  
am 6. Okt., abends 8½ Uhr,  
im Vereinslokal Kemmer.

Tagesordnung: 2f  
1. Gehung der Beiträge.  
2. Mitteilung.  
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

### Der Turnverein „Jahn“

feiert am  
Sonntag, den 5. Oktober  
bei Herrn Gastwirt Scholz sein  
diesjähriges

### Rekruten-Abschiedstränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein  
49f Der Vorstand.

Am Sonntag, d. 5. Oktbr.

feiert der 82k

### Gesangverein „Eintracht“

sein diesjähriges

### Rekruten-Abschiedstränzchen

im Saale des Herrn Emil  
Winkelmann, wozu ergebenst  
einladet Der Vorstand.

la. Cognac

a Alter Mt. 2,00 empfiehlt  
Friedrich Montf.

Kohlen, Koks, Bricket, Kalk, Cement,  
Gyps, Thonrohre, Platten, Chamotte-  
steine, Mergelsteine und alle sonstigen  
Baumaterialien.

Comptoir: Engerstraße 415. 28b  
Lager: Engerstraße 415 u. Diebrockerstraße 4.

bei E. Wasmann und Carl  
Meves.  
Illustr. Preis. über Käfige,  
Aquarien und Vogel versendet  
gratis. Gustav Wof, Hoflieferant, Köln a. R.

Harzer Kraut-Vogelfutter  
für alle Vogelarten wieder einge-  
troffen bei 57f  
Georg Meißner.

### Wer baut

verlange Illustr. Katalog über  
Hausthüren, Zimmerthüren,  
Fenster, Baubeschlüsse,  
schmiedeeiserne Thore,  
Gitter etc. von  
Zippmann & Furthmann & Co.  
Düsseldorf.

Dr. Detters Backpulver,  
Vanillin-Zucker  
Buddingpulver  
a 10 Pfg. Millionenfach bewährt.  
Rezepte gratis von den besten  
Geschäften. 365f

Bei  
den hohen Fleischpreisen

leistet die altbewährte  
MAGGI-WÜRZE

der Hausfrau unschätzbare Dienste, um auf billige Art  
gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten.

Zu haben in Flaschen von 35 Pf. an.



Lieferanten sehr vorsichtig und erkundige sich erst nach ihrer Solidität, ihren Garantieleistungen, bevor man ihnen sein Vertrauen und seine Kundschaft schenkt. Sobald wir ein Geschäft zu unserem ständigen Lieferanten erforsen haben, so ist dies immer ein Vertrauensbeweis, denn wir können unmöglich alle Bedürfnisse auf ihre Unverfälschtheit prüfen. Erschreckend endlos und mannigfach ist das Gebiet der Nahrungsmittelfälschung; es giebt wohl kein Gemüßmittel, das nicht verfälscht wird. Nachfolgende Angaben sind nur Streiflichter dieses betrügerischen Verfahrens. Vor allem betrachten wir unsere beliebtesten Getränke, Bier wie Wein wird gewässert, und wenn letzterer zu farb- oder geschmacklos wird, erhält er einen Zusatz von Saccharin oder Farbstoffen. Milch wird, wenn nicht gewässert, so doch sehr oft abgerahmt und dann mit eingerührtem Mehl oder Soda wieder dicklich gemacht. Auch Rum wie Liköre werden mit Wasser

A black and white photograph of a two-story building with a steep gable roof. The building has several windows, including a large multi-paned window in the gable and smaller windows on the ground floor. A sign above the entrance reads "W. WHITEHEAD &amp; CO. WHOLESALE". Several people are standing in front of the building.

garine beschwert. Unter Kakaopulver kommen gepulverte Kakaoschalen und Pottasche. Auch gemahlener Kaffee wird gefälscht mit Zichorie und Kaffeesatz. Feigentaffee erhält eine Beigabe von Sand, gestoßenen Holzteichen und Zichorien usw. Ein weites Feld haben sich die Nahrungsmittelfälscher auf dem Gebiete der Gewürzerungen. Wie vielerlei fremde Stoffe werden dem Zimmt beigegeben: Pulver von Mandelkernen, Nußschalen, Kakaoschalen, Reisflocken usw. Der Stangenzimmet wird mit Erde gefüllt und beschwert. Gemahlener Zedern muß sich eine Mischung mit pulverisierten Olivenkernen, Kohlen, Pfefferfruchtschalen, Sand und Erde gefallen lassen. In Piment kommen Kakaoschalen, in Safran Sandelholz, in Paprika Zichorie, in Zichorie Braunkohle usw. vor. Ferner werden alle feineren Mehlsorten mit geringeren vermischt, wird Honig mit Meim, Himbeer- wie Apfelmarmelade mit Syrup, Saccharin und Farbstoffen vermischt. Eierteiwaren werden ohne Eier fabricirt.

## Die ersten Diamanten.

Der erste Entdecker des Diamanten soll Hakim Kes in Hindustan gewesen sein. Jahrhunderte lang war als Fundstätte nur Golkanda bekannt, im Jahre 1827 aber wurden die Diamantenlager von Brasilien und 1868 die von Südafrika entdeckt.

[illegible]

leich mitgebracht, sagen Sie es sich bitte mal an!"  
 In Verachtung und meinte, man sollte sich  
 nicht beschlagen. Dann fragte er, um weiteren Fortschritt  
 ablassen wollte.

hott nicht, „Stellen Sie es vorerst nur recht gütig  
in Ihrer Hand, bis ich es besser beurtheilen  
kann.“

auch ein Freund des Pöblers von Spud an bei  
über, noch wie jeder Northbringer einen Wild  
e folgt, von das Gift barfalle. Ganz Schwinden  
n Leben des Mannes. Dieser fiel sofort in betagter  
n einem Freund getrieben, in höchstgenen.

[illegible]

„Derr Bodar," sagte er ganz ruhig, „was verfaßst du dich diesem lebenswunden Betrug? Reimen Sie bitte, nicht die geringe Überlegung, er hätte nichts an-

Wie? Hier sind ausgezeichnete Cigaretten! —  
 sagte der Mohr mit zornbebenem Stimmte, indem  
 er seinen Blick, „ich weiß nicht, was ich tun soll.“  
 auf den Mann richtete, der ihm die Cigaretten  
 anbot. „Ich weiß nicht, was ich tun soll.“  
 sagte der Mohr mit zornbebenem Stimmte, indem  
 er seinen Blick, „ich weiß nicht, was ich tun soll.“  
 auf den Mann richtete, der ihm die Cigaretten  
 anbot.

„Sie damit zu thun haben sollten, und meistens haben die meisten der ganzen Stadt macht, wie Sie sagen?“

[illegible]

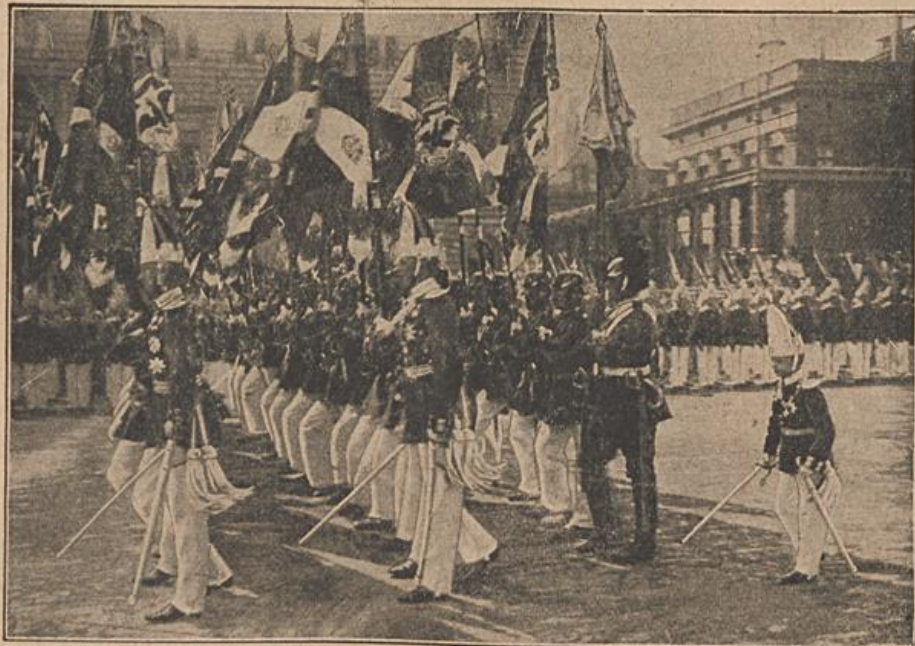
Die höchsten mit dem Buch zur Hand und es  
besteht. Die höchsten mit dem Buch zur Hand und es

## Schädlichkeit von Metallen.

Nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden, beim Umgange mit Gefäßen aus gewissen Metallen vorsichtig zu sein. Kupfer, Blei, Zinn, Zinn und Quecksilber werden jedes für sich als reine Metalle gewonnen. Die beiden ersten und das letztgenannte sind so giftig, daß schon bei der Gewinnung die damit beschäftigten Arbeiter chronisch erkranken, und ebenso wirken sie noch bei der späteren Behandlung langsam vergiftend. Kupfer und Blei sind in Wasser löslich, d. h. sie geben kleine Teile an Wasser ab. Daher eignen beide Metalle zu Wasserleitungsröhren sich nicht. Was ihre Verwendung zu Gefäßen betrifft, so würden trockene Waren, welche sich absolut nicht zersetzen, ohne die Gefahr, vergiftet zu werden, darin aufbewahrt werden können; bei vielen Substanzen wird aber durch Einwirkung von Feuchtigkeit und verschiedenen Temperaturen eine gewisse Zersetzung eintreten; deshalb verwendet man kupferne und bleierne Gefäße nicht zur Aufbewahrung von Genußmitteln, noch weniger zur Bereitung solcher. — Messing ist eine Mischung (Legierung) von Kupfer und Zinn; deshalb sind auch messingene und bronzene Gefäße nur in beschränkter Weise zur Aufbewahrung trockener Genußmittel verwendbar, nur dann, wenn keinerlei Gefahr vorliegt, daß sich etwas von dem Metall auflöst. — Aber auch Zinn und Zinn werden giftig durch die Oxydation, Verbindung mit Sauerstoff an der Luft, durch Lösung in Wasser oder Säuren usw. Zinn wird noch obendrein oft mit Blei legiert, um es geschmeidiger zu machen, und wenn es auch Leute giebt, die behaupten, daß Gefäße aus Zinn mit Blei erst dann für die Aufbewahrung von sauren Speisen, Getränken usw. gefährlich würden, wenn sie mehr als ein Drittel Blei enthielten, so hat doch die Praxis diese Behauptung als unrichtig erwiesen. Es sind Vergiftungsfälle schon durch Benutzung von Geschirren aus reinem Zinn vorgekommen. In einem Falle, der auf dem Hygiene-Kongreß zu Amsterdam zur Sprache kam, erkrankten 270 Soldaten nach dem Genuß von Gemüse und Fleisch, welches in Gefäßen aus verzinntem Eisenblech aufbewahrt worden war, sehr heftig. Weder Blei noch Kupfer oder Bakterien waren in der Konserve nachzuweisen, wohl aber enthielt dieselbe 17—72 Milligramm Zinn pro Kilogramm. Weiter wird von einem Fall berichtet, indem mehrere Erwachsene 5—6 Stunden, nachdem sie Aale genossen hatten, Vergiftungssymptome zeigten. Die Aale waren mit Essig, Kochsalz und Gewürzen in zimmernen Gefäßen, welche vorher gut gereinigt waren, aufbewahrt worden. Die Analyse der Einnachslüssigkeit ergab die Gegenwart von 0,10 Prozent Zinn, und es war weder Blei, noch Kupfer, noch Arsen darin nachweisbar; die gereinigten Aalstücke zeigten Spuren von Zinn. Der zimmerne Behälter bestand aus 92 Prozent Zinn und 8 Prozent Blei mit Spuren von Kupfer.

## Gefälschte Nahrungsmittel.

Es ist durchaus nicht so gleichgiltig, wo unsere Hausfrauen und Dienstboten ihre Einkäufe besorgen. Man sei in der Wahl seiner



Parademarsch der Fahnenkompanie.

als wäre er, nicht ein oder zwei, sondern unzählige. Ich wollte mein Bettgerat mitnehmen, und Sie schrien mir auf, das mitnehmen sei absolut nichts zu tun, und Sie hätten sich auch nicht die Mühe, mich zu überzeugen. Sie hätten sich auch nicht die Mühe, mich zu überzeugen, daß ich mich nicht auf meinen Reichtum verlassen könne. Sie hätten sich auch nicht die Mühe, mich zu überzeugen, daß ich mich nicht auf meinen Reichtum verlassen könne. Sie hätten sich auch nicht die Mühe, mich zu überzeugen, daß ich mich nicht auf meinen Reichtum verlassen könne.

„Nein ganz, Herr Holzer! entgegnete der Schmied ruhig. „Es ist allerdings ein Stils von mir bei Größtor ausgeheißt; doch ist sie nicht recht ein, was Sie damit zu thun haben sollten, und weshalb das selbe Sie zum Größtorer hat ganz gemacht, wie Sie sagen?“ „Wie? Sie haben es, nicht noch obenrein zu waschen?“ Hier, mein Herr, das Stils ist ja mein Porttäl.“

„Ihr Porttäl?“

„Ja wohl, mein Porttäl, mein durch und durch öpünftiges Porttäl.“

Es stieg bis gesehen hatte, sprach er zuerst in Lacon aus, dann schämte er, und entgegnete für den Molat nichts weniger als schmeichelhaft. Er sprach: „Ich habe die Molats nicht als Molat, sondern als einen Menschen betrachtet. Ich habe ihn nicht als einen Molat, sondern als einen Menschen betrachtet. Ich habe ihn nicht als einen Molat, sondern als einen Menschen betrachtet.“

„Beschreib' Sie, denn muß ich nicht beschreiben, wenn man Sie sich  
bald hiebt ein wenig an die Zuhörer, Herr Major! Sie haben mich,  
Herr Portici zu malen, und ich ging nach längeren Gefühlen von Herrn  
Siehe gegen eine Beschreibung von brillanten Gestalten vorüber hin. Da  
ich Ihnen damit die angenehme Uebersetzung zu machen glaupte,  
so wollte ich Sie als dem Gedächtniß weihen, und einen Augenblick gab  
ich mich der Zerküftung hin, die heute mir gelungen. Sie haben mich  
schonell eines anderen bezieht. Sie schieden mit das Wohl zurück und es

Brunhilde.

Roman von Gersegg.

(Nachdruck verboten.)

In Stüdemünde an der Mäe hat sich nach dem Feldzuge von 1866 auf Veranlassung seiner vorgesetzten Behörde ein französischer Marine-Offizier, Ederard Gustave Comte de Thierry-Thoriot, als ein Maler Gustav Steinberg niedergelassen, um genaue Kenntnis von den Befestigungen und sonstigen Sicherungs-Maßnahmen, welche die deutsche Militärbehörde an diesem Teile des Ostseestrandes errichtet, zu erlangen. Bei einem Ausfluge auf dem Meere mit einem alten Schiffer Klappenbart, macht Steinberg die Bekanntschaft der bildschönen, hochgebildeten Tochter Maria des Hafenkapitäns Hartung, die in ihrem Kutter „Brunhilde“, den sie ganz allein regiert, eine Segelpartie unternommen und dabei bemerkt hatte, daß die Tafel der Jolle, in welcher sich Steinberg und Klappenbart befanden, nicht in Ordnung war, und daß ihnen bei der schwergehenden See Gefahr drohe. Sie nimmt das Boot ins Schlepptau und bringt es in den Hafen. Beim Anlegen wird sie von ihrem Vater empfangen, wodurch auch dieser Steinberg kennen lernt. Letzterer kommt dann an einem der folgenden Tage rechtzeitig hinzu, um Hartung und seine Tochter auf dem Renekol, einem Hügel, der die ganze Umgegend überragt, und auf dem ein Leuchtturm errichtet werden soll, aus den Händen betrunkenen Arbeiter, die mit dem Hafenkapitän in Differenzen geraten waren, zu retten. Dabei erhält Steinberg einen Hieb mit einem Spaten über den rechten Arm, wodurch der Knochen desselben glatt abgeschlagen wird. Der Maler Steinberg, als solcher ist er ja nur bekannt, wird darauf in die Wohnung des Hafenkapitäns gebracht, wo beide ihn pflegen. Kapitän Hartung läßt die Sachen Steinbergs aus dessen Hotel holen und über die Verwundung wird das Gerücht verbreitet, dem Maler sei auf der Segelfahrt beim Wenden durch den Gießbaum der Arm zerklüftet. In den Tagen der Krankenpflege entdeckt nun Maria Hartung ihr Herz, sie, das reiche Mädchen, obgleich verlobt mit einem Kapitän Heidorn, der auf großer Fahrt begriffen ist, und dem sie nur, um ihrem Vater gehorchen zu sein, das Jawort gegeben hat, liebt diesen, ihrer Ansicht nach mit Glücksgütern nicht begnadeten, ledigen Maler Gustav Steinberg, unter welchem Pseudonym sich der verheiratete reiche Marine-offizier Graf von Thierry-Thoriot verbirgt.

(Fortsetzung.)

So sah Maria im dunklen Korridor, als sich im Krankenzimmer etwas rührte. Maria klopfte an und öffnete die Thür, ohne das Herein abzuwarten — sie fand Herrn Steinberg wieder in Begriff, seine Eiskompresse zu erneuern.

„Bitte, lassen Sie mich das thun,“ sagte sie.

Der Kranke durfte ihr nicht wehren, ohne unhöflich oder gar undankbar zu erscheinen, aber die Hilfeleistung war ihm nicht gerade angenehm; die ruhige Ueberlegung, die ihn selten oder nie verließ, sagte ihm: wenn die beiden Leute seine Verwundung so ernst auffaßten, warum wollten sie keinen Krankenwärter dulden? — Genau wie der Hafenmeister, liebte er es nicht, jemand für persönliche Dienste zu Dank verpflichtet zu sein, — er wollte sein eigener Herr bleiben.

Immerhin nahm er ihre Hilfe freundlich an: „Ich habe die Sache doch so leise als möglich angefangen, Fräulein Hartung,“ sagte er, „und Sie haben mich trotz dessen gehört? Und Sie haben sich gar nicht ausgekleidet? Sind Sie denn nicht zu Bette gegangen? Wo waren Sie denn?“

Sie wurde blutrot.

„Ich war hier draußen, vor der Thür.“

„Hier draußen, vor der Thür?“

„Ja.“

„Und wo ist Ihr Herr Vater?“

„Mein Vater ist in der Wohnstube. Er wollte noch aufbleiben, aber er ist doch auf dem Sofa eingeschlafen.“

„Nun wohl, Fräulein Hartung,“ sagte der Maler mit ernstem Ton, „auf mein Ehrenwort, ich fühle mich absolut nicht krank, und den geringsten Schmerz in meinem Arm kann mir überhaupt niemand abnehmen. — Jetzt bitte ich Sie, — ich fordere, daß Sie mich verlassen, daß Sie zu Bette gehen. — Wenn Ihr Herr Vater die große Freundlichkeit haben will, zu mir ins Zimmer zu kommen und sich auf das Sofa hier zu legen, so werde ich ihm sehr dankbar sein. — Aber Sie gehen jetzt zur Ruhe.“

Sie sah ihn bittend an: „Lassen Sie mich hier auf dem Sofa sitzen!“

Er machte Miene aufzustehen: „Fräulein Maria, ich verlasse augenblicklich das Bett, und morgen früh Ihr Haus, wenn ...“

\*) Für unsere neu eintretenden Leser bringen wir in dem ersten Abschnitt eine kurze Wiederholung der in den früheren Kapiteln bereits erzählten Vorgänge.

„Ich thue was Sie wollen!“ unterbrach sie ihn.

Nach wenigen Augenblicken erschien der Hafenmeister im Zimmer, und die beiden Herren hatten ihr Reich für sich allein.

Während der Nacht hatte der Sturm ausgetobt und alle Wolken übers Meer gejagt; am Morgen war windstille Luft und schöner, warmer Sonnenschein.

Kapitän Hartung glaubte der erste zu sein, der munter war, und als er seinen Pflegebefohlenen noch in ruhigem Schlafe liegend sah, verließ er leise das Zimmer, um in dem feinen Toilette zu machen, was keine lange Zeit in Anspruch nahm; dann horchte er hinter der Thür seiner Tochter. Als sich auch hier nichts rührte, ging er auf den Fußspitzen die Treppe hinab und trat durch die bereits geöffnete Hausthür in die Veranda mit dem Ausblick nach dem Hafen.

Er stützte die Hände auf das Holzgitter und während er nach alter Gewohnheit nach Wind und Wetter ausschaute, wanderten seine Gedanken auf weite Zeiträume und weite Entfernungen hin und zurück.

„Wo mochte wohl jetzt die „Aurora“ sein? Ob sie seither eine gute Reise gehabt haben? — Heidorn ist ein vorsichtiger Mann, der bringt das Schiff schon nach Hause — wenn es auch ein bißchen länger dauert. — Nun ja, mit dem Wasser ist nicht gerade zu spaßen. — Freilich, auf dem Lande kann einem auch allerlei passieren — das hat man gestern gesehen.“

„Kourage hat der Mann! Ohne Besinnen einer gegen vier! — Dem ich zählte den Augenblick für nichts. — Und enorme Kräfte: den ganzen Kerkel am Genick aufheben und in die Luft werfen, das hätte ich selbst in meinen jüngeren Jahren nicht gekonnt, — und Heidorn schon gar nicht.“

„Allerdings ist Heidorn auch einen halben Kopf kleiner, — das macht viel aus; ich glaube, er ist sogar kleiner als Maria. — Uebrigens thut die Uebung viel dabei: der Maler ist ein guter Turner, wie er sagt: die üben sich wahrscheinlich solche Sachen direkt ein. — Einerlei, der hätte einen tüchtigen Seemann abgegeben. Er könnte es noch heute werden.“

„Das ist sicher, für solche Extrageschichten ist Heidorn nicht der Mann; dafür ist er zu pomadig, ehe der sich besinnt, ist alles vorbei. Wir Menschen sind eben verschieden. — Ich hätte Heidorn wohl sehen mögen damals, in der Nacht, als wir den Volta hinauffuhren, die Engländer dicht hinter mir, und die Schwarzen hatten die Lufen geprengt und meuterten. — Na, ich habe es ihnen besorgt! — Für Heidorn sind solche Sachen nicht.“

„Wie es ihm wohl mit seiner Dysenterie geht? Ich habe niemals Dysenterie gehabt. — Um sieben Uhr hatte der Mann noch starkes Fieber und um acht Uhr lachte er uns ins Gesicht. Solche Leute giebt es nicht viel.“

„Warum ist nun solch ein Mann ein Maler! Es ist der reine Hohn! — Dabei ist er gar nicht mehr so jung, jedenfalls näher an vierzig als an dreißig. — Ob er wohl vermögend ist? Manchmal bekommen die Maler ihre Bilder teuer bezahlt; ich kenne nichts davon. Das wäre ja nun übrigens ganz einerlei.“

So weit war der Hafenmeister in seinen Betrachtungen gediehen, als sich ein weicher Arm um seinen Nacken legte, und ein süßer Mund ihn küßte: „Guten Morgen, Papa!“

Das war vorher nie gewesen, und dennoch wunderte er sich gar nicht; die Welt hatte sich auch für ihn auf einmal umgedreht. Er küßte sie wieder, und fragte nur freundlich verwundert: „Wo kommst Du schon her! Schläfst er noch?“

„Ich bin schon lange auf,“ antwortete sie lächelnd; „ich konnte nicht länger schlafen, ich war im Garten. Ich weiß nicht, ob er schon aufgewacht ist.“

„So geh hinauf, Mädchen, und sieh zu! Doktor Herdesfeldt ist früh auf den Beinen; er wird bald seine Erscheinung machen.“

„Geh Du hinauf, Vater, — ich glaube, es ist ihm lieber.“

„Wie so? Es ist hell lichter Tag, und bei einem Kranken geniert man sich nicht.“

„Es ist besser, daß Du gehst.“

Kopfschüttelnd ging er hinauf — Maria ein paar Stufen hinter ihm; sie ließ ihren Vater allein ins Zimmer treten und blieb hinter der Thür stehen.

Der Maler war wach und streckte dem alten Herrn mit lächelndem Gesicht die gesunde Hand entgegen. Er hatte wunderbar gut geschlafen, hatte gar keine Schmerzen, und seine erste Frage galt Maria: „Wie gehts Ihrer Fräulein Tochter?“

„Meine Tochter steht hinter der Thür; soll sie hereinkommen?“ Natürlich sollte sie hereinkommen — keine der beiden Personen machte eine Anspielung darauf, wie energisch sie heute Nacht zur Thür hinaus komplimentiert worden war. (Fortsetzung folgt.)

40\*

Kohlen, Koks, Brekets, Kalk, Cement, Gyps, Thonrohre, Platten, Chamottefeine, Rohrgerewe und alle sonstigen Baumaterialien.

Comptoir: Engersstraße 415.

Läger: Engersstraße 415 u. Diebrockerstraße 4.

bei C. Wasmann und Carl Meves. 659e  
Illustr. Preisl. über Käfige, Aquarien und Vögel versendet gratis.  
Gustav Wos, Hoflieferant, Köln a. R.

Garzer Kraft-Vogelfutter für alle Vogelarten wieder eingetroffen bei Heinrich Nolting.

Wer baut

verlange illustr. Katalog über Haushalten, Zimmerthüren, Fenster, Haubeschlüge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von Zippmann & Furthmann, a. L. Düsseldorf.

Dr. Detters Backpulver, Vanillin-Zucker, Boudingpulver  
a 10 Bfg. Willkommenssch bewährt. Rezepte gratis von den besten Geschäften. 3651 3759

Der Turnverein „Jahn“

feiert am Sonntag, den 5. Oktober bei Herrn Gastwirt Scholz sein diesjähriges

Neuruten-Abchiedskränzen Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Am Sonntag, d. 5. Oktbr. feiert der

Geiangverein „Eintracht“ sein diesjähriges

Neuruten-Abchiedskränzen im Saale des Herrn Emil Winkelmann, wozu ergebenst einladet Der Vorstand.

la. Cognac

a 1/2 Liter Mt. 2,00 empfiehlt Friedrich Montz.

Bei den hohen Fleischpreisen

MAGGI-WÜRZE

der Hausfrau unschätzbare Dienste, um auf billige Art gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten.

Zu haben in Flaschen von 35 Pf. an.



S  
Ra  
C  
Siedm  
Heinric  
Binter  
Klein  
C  
V  
nd  
Heinric  
Hersor  
Rarie  
C  
Lwa  
  
Be  
r  
r  
r  
r

Illustration of a man fishing with a long pole and a bucket, with a frog on the bank.

Öffnungsbeiträgen der

Ra  
 C  
 Siedun  
 Heinric  
 Binter  
 Meinel  
 C  
 V  
 mb  
 Heinric  
 derfor  
 Rarie  
 C  
 hwa  
 Be  
 asse  
 and  
 d  
 pfefh  
 its  
 L  
 er be  
 farte  
 kafft  
 medica  
 von Gr  
 fahre  
 i. Beli  
 i. Hk  
 achte  
 Apoth  
 hause  
 hause  
 Aschl  
 2  
 sin  
 lun  
 müssen  
 am bel  
 Gute  
 bei  
 Gute  
 Sal  
 Lippe  
 Der  
 A  
 BR  
 Verk  
 ist.  
 zeich  
 Bad  
 und  
 I  
 S  
 G  
 ft  
 G  
 S  
 Be  
 de

## Standesamtsnachrichten für den Kreis Herford.

Am 27. September bis 3. Oktober 1902.

Nachrichten vom 27. September bis 3. Oktober 1902.  
Geburten: Ein Sohn dem Maurer Heinrich Störmer-Sickum, Bahnarbeiter August Heitbreder-Stedtfreund, Maurer Heinrich Rosenknecht-Schweidern, Handarbeiter Hermann Winter-Sickum, Ro'on Heinrich Läge-Sickum, Tischler August Heineberg-Elverbissen.

Eine Tochter dem Bierfahrer Heinrich Konfiel-Sundern.  
Aufgehoben: Tischler Wilhelm Schildmann-Diebrock und Schneiderin Friederike Schwagmeier-Diebrock, Packer Heinrich Tals-Schweidern und Näherin Anna Heidemann-Herford, R. F., Müller Hermann Heidersbrink-Sickum und Marie Uding-Großbornberg.

Sterbefälle: Luise Hilgenbörger geb. Diebrock-Hwarzenmoor 37 J. 8 M 5 T. alt.

## Seidenstoffe

von Elten & Keussen, Krefeld.

Bei Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten, Stiekhusten, zur Stärkung d. Käftigung, für schwächliche, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder einer Kar mit meinem beliebten, ärztlicherseits viel verordneten

## Lahusen's Jod-Leberthran

Der beste und wirksamste Leberthran, wirkt blutbildend, käftet erneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten u. neueren Medicamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch circa 100,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis 2 u. 1 Mk., letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man achte stets beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.

Zu haben in allen Apotheken von Enger, Hiddenshausen, Salzhausen, Mennighausen, Schötmar, Oeynhaus, Hauptniederlage in Herford: Dr. Aschhoff's Neustädter Apotheke. 409i

## 250-Jahrfeier

### der Stadt Herford:

Gedenkblätter (4farbig)  
Festnummern o o o o } à 10 Pfg.  
vom 25. Septbr. 1902

sind noch zu haben in den bekannten Buchhandlungen und in der Expedition der „Herforder Zeitung für Stadt und Land“. 50k

## Wappdächer

Wappdächer zum Winter wasserdicht gemacht werden. Dieses geschieht am besten mit

Fränkels pat. „Special-Eutecton“.

Eutecton bricht bei der strengsten Kälte nicht und tropft nicht bei größter Hitze.

Eutecton braucht nicht gelocht zu werden. — Langjährige Haltbarkeit, daher billiger als Theeranstrich.

Alleinverkauf für Kreis Herford, Bielefeld und Lippe Detmold: 638i

Hermann Wittland & Sohn,

Herford. Holzhandlung. Johannisstr. 32.

## Amerikanische Glanz-Stärke



von Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig  
garantiert frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen (Globus), das jedem Paket aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pf. Zu haben in fast allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen. 199c

## Possberg & Schumacher.

Fernsprecher Nr. 110.

Rohlen, Koks, Bricket, Kalk, Cement, Gyps, Thonrohre, Platten, Chamottesteine, Rohrgewebe und alle sonstigen Baumaterialien.

Comptoir: Engerstraße 415. 28b  
Lager: Engerstraße 415 u. Diebrockerstraße 4.

Nr. 82

vorzügliche

6 Pfg. Cigarre  
Ign. Pelster,

Gehrenberg 25. 78c

## Bienenwachs

kauft jedes Quantum 525g  
Wilhelm Epseloh,  
Markt-Drogerie.

Theater- Vorhänge  
Reinecke, Coullissen  
Hannover

## Deutscher Cognac

1/1 Liter Mark 1,75  
1/2 Liter Mark 0,90

bei Wilhelm Epseloh,  
432i Markt-Drogerie.

## Trinke

Elmendorfer  
überall!

Brennerei Elmendorf  
Jesselhorst, Westfalen.

## Journal-Verseizer

Beitritt jederzeit.  
Adolf Pottkamp,  
Buchhandlung,  
Bühnenstraße. Fernruf 74.

## Bestellungen

auf gute Wühlkäufer  
Speise-Kartoffeln

nehme schon jetzt entgegen und  
offere solche zu billigem Tages-  
preise. 389i

Emil Wolff,

Schachtelstraße 33

Ca. 3—6 Morgen  
Land

gesucht, anstehend an fließendes  
Wasser oder Teich, mögl. sandiger  
Boden, evtl. mit kl. Wohnhaus.  
Bacht oder Kauf.  
Offert. unt. 657i an d. Exp.

## Verjüngt!

erscheinen Alle, die ein zartes,  
reines Gesicht, rosiges, jugend-  
liches Aussehen, weiße, sam-  
metweiche Haut und blühendes  
schönes Teint haben. Man wache  
sich daher mit:

Madonnen-Milch-Seife

v. Bergmann u. Co., Maden-  
Dresden.

Schutzmarke: Stedenpferd.

a. Stück 50 Pfg. bei:  
Neupfader Apotheke, Al-  
städter Apotheke, W. G.  
Jeloh; Guad Döhl; Geir.  
Schmidt u. M. Maack in Nachf.  
in Böhne: J. Müller, Apotheker  
Blattes i. Exzer.

## Voss'sches Vogel-

futter

für alle Vogelarten erprobte  
Mischungen, 100fach präpariert, in  
den meisten zoologischen Gärten  
im Gebrauch, ist das

beste und älteste Futter

in verpackten Packeten  
zu Originalpreisen in stets frischer  
Packung erhältlich in Herford  
bei C. Rasmann und Carl  
Meves.

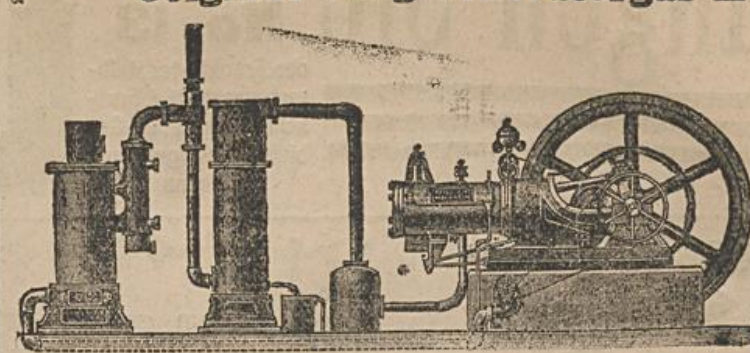
Illustr. Preisl. über Käfige,  
Aquarien und Vögel versendet  
gratis. Gustav Voss,  
Hoflieferant, Köln a. R.

Harzer Kraft-Vogelfutter  
für alle Vogelarten wieder einge-  
troffen bei 57i

Geirich Nolling.

## Die billigste Betriebskraft für die Industrie.

Original Saug-Generatorgas-Anlagen



„Benz“

Betriebskosten  
1—2 Pfennig pr.  
Pferdekraftstunde  
Keine Concession.

Prospekte und  
Kostenanschläge  
gratis.

Benz & Co., Rheinische Gasmotorenfabrik A. G. Mannheim.

## Gottesdienste

der Baptisten-Gemeinde.

Herford Am Gange Nr. 3.

Borm. 10 Uhr: Predigt.

Borm. 11 1/2 Uhr Sonntagschule

Nachmittags 5 Uhr: Predigt:

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr:

Gebetstunde.

Fr. Wochjahr.

## Wohnungen

Wer eine Wohnung zu ver-  
mieten hat oder mieten will,  
inferiere dies in der sehr beachteten  
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Eine größere  
Wohnung

evtl. geteilt, sofort bezugsbar zu  
vermieten.

Nachfragen unt. 661i in der  
Exp. d. Ztg.

## Wohnung.

Die bis jetzt von Herrn Ge-  
richtsvollzieher Wehmeier be-  
wohnte Etage von 6 Räumen  
nebst Zubehör ist sofort oder zum  
1. April anderweitig zu ver-  
mieten. 664i

Karlstr. 8, Remthor

Zwei junge Leute erhalten

## Wohnung

mit voller Pension per gleich ob.  
später. 55i

Göbenstr. 28.

Freundliche

## Familienwohnung

von 5 Zimmern (auf Wunsch auch  
6) in abgeschlossener Etage mit  
Ballon und Zubehör am 1. April  
n. J. an ruhige Mieter abzu-  
geben. 50i

Wiegand, Langenbergstr. 8.

Eine freundliche Wohnung

von 5 Räumen am liebsten part.  
zum 1. April 1903 zu mieten ge-  
sucht. Offerten mit Preisangabe  
vollständig K. 100 erhalten. 47i

2 möbl. Zimmer

auf sofort zu vermieten. Nachzu-  
fragen i. d. Exp. d. Bl. unter 456i

Umständlicher ein

## unmöbliertes Zimmer

an alleinstehende ant. Person  
sofort oder später abzugeben.

Triebenerstr. 10 part.

Schöne nebst Hofraum

gleich oder später zu vermieten.

C. S. Böhne Wwe.

Hämelstraße 5. 41i

## Holzbildhauerarbeiten

werden schnell ausgeführt. 156g

J. Sotter, Herford,

Remthorwallstr. 17.

## Wasche mit

Luhns

## Wer baut

verlange illustr. Katalog über  
Haustüren, Zimmerthüren,  
Fenster, Baubeschläge,  
schmiedeeiserne Thore,  
Gitter etc. von  
Zippmann & Furthmann i. a. L.  
Düsseldorf.

## Stellungen

(Stellungs-Gesuche und Angebote  
inferiert man mit Erfolg in der  
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)  
Suche zum baldigen Eintritt  
einen zuverlässigen

## Knecht,

der mit Kühen umzugehen weiß.

Zul. Wilh. Spanier, Herford,  
Elsaroden-Str. 8.

## Arbeiter

auf baumwollene Toppfen, Män-  
tel und Blousen finden dauernde  
Beschäftigung bei 646i

A. Ruben.

Tüchtige

Maschinen-Näherinnen

ins Haus gesucht.

Herforder Hemdenfabrik  
J. Elsach u. Co.

Gebildete Plätterinnen

sowie Lehrmädchen

werden bei sofortigen Verbleib  
für gleich gesucht. 608i

Herforder Hemdenfabrik  
J. Elsach u. Co.

Ein gut empfohlenes

## Mädchen

sucht zum 1. Okt. oder später  
einen Platz

Näheres unter 562i in der Exp.

Schulzeles

## Mädchen

bei ein 1 1/2 jähriges Kind für ganze  
Tage gesucht. 47i

H. Heinig, Remthor.

## Neue Büdinge

a. Stück 5 Pfg.

Heinrich Nolling.

unübertroffenes

## Oel

für Motorwagen,

H. Möbius & Sohn

Hannover - London - Basel.

## la. Harzfäse

(vorzüglich durchgehoben)

4 Stück 10 Pfg.

Heinrich Nolling.

Kahter's Kunstmagazin

Bielefeld

versendet umsonst Rathgeber  
z. Behandeln u. Beizen  
der Ciesbrand, Flach- u.  
Kerbschnitt-Arbeiten.

Wer schnell u. billig Stellung  
finden will, verl. per Postkarte die  
Deutsche Vafanzenpost-Blätter.

Dr. Oetters

Bachpulver,  
Vanillin-Zucker  
Buddingpulver  
a 10 Pfg. Millionenfach bewährt.  
Rezepte gratis von den besten  
Kochkünstlerinnen. 365i 375g

## Stadt-Theater Herford

### Bürgerverein.

Täglich große

Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten nur Spezialitäten ersten Ranges

Preise der Plätze:

I. Rang und Parquettmittel-

logen 75 Pfg., Parquett und

Parquettlogen 60 Pfg.,

Abendkasse: I. Rang und

Parquettmittellogen 1,00 Mk.,

Parquett und Parquettlogen 75

Pf., II. Rang 80 Pf.

Um geneigten Besuch bittend,  
zeichne mit aller Hochachtung

56i A. Dierker.

### Konzerthaus

Jägerhof,

Remthorstr. 23.

Täglich Konzert und Humori-

stische Vorträge. 36i

8 Damen. 2 Herren.

Anfang 8 Uhr abends.

Sonntags von 11 1/2 bis 1 Uhr:

Matinee

und von 4 Uhr nachmittags:

Konzert.

Herforder Lagerbier und Mün-

chner Bierebrennerei im Anstich.

Berliner Buffet a la Köchinger.

Naturheilverein Herford.

Montag, den 6. Oktober,

abends 8 1/2 Uhr

im oberen Saale des Bürger-

vereins

Vortrag

des Herrn Rudolf Geiß aus

Berlin über:

„Der Alkoholum, eine soziale  
Gefahr,“ wozu wir die Mitglieder  
mit ihren Damen freundlichst  
einladen.  
Nichtmitglieder haben gegen  
Zahlung von 50 Pfg. Zutritt.  
66i Der Vorstand.

### Schuhmacher-Zinnung.

General-Versammlung  
am 6. Okt., abends 8 1/2 Uhr,  
im Vereinslokal Remmer.  
Tagesordnung:  
1. Gehung der Beiträge.  
2. Mitteilung.  
3. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

Der

Turnverein „Jahn“

feiert am

Sonntag, den 5. Oktober

bei Herrn Gastwirt Scholz sein

beständiges

Neutren-Abchiedstränzen

Hierzu ladet freundlichst ein

49i Der Vorstand.

Am Sonntag, d. 5. Oktbr.

feiert der

82k

Gesangverein „Eintracht“

sein diesjähriges

Neutren-Abchiedstränzen

im Saale des Herrn Emil

Winkelmann, wozu ergebenst

einladet

Der Vorstand.

la. Cognac

a 3liter Mk. 2,00 empfiehlt

Friedrich Monté.

Bei den hohen Fleischpreisen

## MAGGI-WÜRZE

der Hausfrau unschätzbare Dienste, um auf billige Art  
gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten.

Zu haben in Flaschen von 35 Pf. an.



Die Jagd nach Beziehungen.  
Von der Nachtseite des Lebens.  
Von Dr. med. W. Hanauer.  
Die Armeen des schwarzen Papstes.  
Von J. Lanz-Liebenfels.  
Virchow als Reaktionär.  
Von Dr. Robert Drill.  
Begriff und Aufgabe der „Masse“.  
Von Robert Michels.  
Fortschritte in der Ausbreitung  
des Buddhismus in Indien  
und im Westen.  
Von Dr. Arthur Pfungst.  
Kleine Mitteilungen:  
Die Steine von Tarsis. — Das  
Hohelied Salomons.

# Verlangen Sie

in jeder  
Buchhandlung oder  
direkt vom Neuen  
Frankfurter Verlag  
in Frankfurt a. M.

No. 13

der Frankfurter Halb-  
monatsschrift f. Fort-  
schritt auf allen Ge-  
bieten des geistigen  
Lebens.

# Das freie Wort

Herausgegeben von **Max Henning.**



## Malerschule.

Eröffnet vom 1. November bis 1. März.  
Zeitige Anmeldung erwünscht.

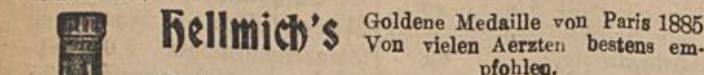
**A. Wölke, Dec.-Maler,**  
Herford, Credenstr. 28.

149h



Bringe hiermit mein  
**Sarg- u. Möbel-**  
**Magazin** in empfeh-  
lende Erin-  
nerung,  
ebenfalls **Leichenwäße.**  
**H. Klingsiek, Tübbertthorl.**

Schutzmarke. Machen Sie einen Versuch mit



**Hellmich's** Goldene Medaille von Paris 1885  
Von vielen Aerzten bestens em-  
pfohlen.

## Lebensbitter

von A. Hellmich in Dortmund.

Einzig bewährtes Genußmittel bei Magenleiden  
Appetitlosigkeit, Magenkrampf, schwerer Verdauung, Sod-  
brennen, Uebelkeit, Hämorrhoidalleiden und Blutreineigung etc

Die Bestandteile des echten Hellmich'schen Lebens-  
bitter sind: Weinsprit 61,00%; Wein 2,60%; Fenchel, Faulbaumrinde,  
Alicante-Anis, Schlangenzunge je 1,50%; Angelicawurzel, Calmus,  
Tausendgüldenkraut, Galgantwurzel, Dreiblatt je 2,00%; Enzian 4,00%;  
Baldrianwurzel, Zitronenwurzel, Zinnkraut, Eisenkraut 0,70%; Karda-  
momen 0,30%; Aloe 1,00%; Honig 2,30%; Zucker 9,00%;  
Nur echt zu haben a Flasche zu 1 Mk. 25 Pfg.

in Herford bei Herrn Chr. Röckmann, in Bielefeld bei  
Herrn C. Bögeholz, in Neuenhagen bei Herrn H. H. Bögeholz,  
in Schnathorst bei Chr. Gröne, in Westfeld bei Aug. Brinker  
Wiederverkäufer in anderen Orten gesucht. 99i

## Ersatz-

teile für Frisuren jeder Art  
als:

**Flechten, Knoten, Stirn-  
Frisuren, Perücken etc.**  
liefert billigst in bekannter Güte

**Max Wiegk,**  
172h Gehrenberg.

## Vorteilhaft!

Empfehle einen Posten selbst an-  
gefertigter

**Herren-Anzüge  
Paletots und  
Winterjoppen**

und verkaufe solche mit ganz geringem  
Rufen. Die Kleider sind nur aus  
guten Stoffen und sauber gearbeitet  
und verkaufe  
einen Anzug schon von 27 Mk. an,  
einen Paletot " " 26 " "  
eine Joppe " " 8 " "  
Anfertigung feiner "Anzüge"  
in einigen Tagen.

**Ohr. Hanks,**

Bünderstraße,  
Herrenschneider-Geschäft.

**Täglich frischen  
Granat, Bücklinge,  
Sprossen, ger. Aal**  
**Herrn. Ebmeyer,**  
Fernsprecher 153. 81i

**Wasch-  
maschinen**



**Mangel-  
maschinen  
Bring-  
maschinen**

## Kochmaschinen

sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte zu äußerst billigen  
Preisen empfiehlt  
**W. Quante, Komtharstraße.**

Dem geehrten Publikum von Herford  
und Umgegend zur gefälligen Nachricht,  
dass meine

## Modellhut- Ausstellung

mit dem heutigen Tage eröffnet wird, und  
zwar bietet sie eine grosse Auswahl flott  
garnierter **Damen- und Kinderhüte**;  
sowie **Häubchen, Mützen** und sämtliche  
Artikel, welche in das Putzfach schlagen.

**Heinr. Studte,**  
Höckerstrasse 11.

10 k

## C. Caase,

Sämelingerstr. 12. Herford Sämelingerstr. 12.  
Gegr. 1792.

**Dampf-Schönfärberei u. chemische Reinigungs-Anstalt**  
für jede Art

**Herren- und Damen-Garderobe, Dekorations- und  
Möbelstoffe.**

**Defatieranstalt\*)**

**Gardinen-Wäscherei und -Färberei.**

**Federn-Färberei und -Wäscherei.**  
\*) Um Stoffe gegen Regenlede und Einlaufen weniger empfindlich zu  
machen, empfiehlt es sich, solche vor dem Bearbeiten defatieren zu lassen.  
Gute und schnelle Ausführung. 76

## Restaurant Brinkmann.

Rennthor 2.

Fernsprecher 343.

## Bürgerlicher Mittagstisch

im Abonnement 75 Pfg.

## Marcus D. Ganz, Herford, Bankgeschäft.

Der An- und Verkauf von Wert-  
papieren jeder Art, die Versicherung gegen  
Coursverlust aller verlosbaren Effecten, sowie  
Auszahlungen nach Amerika und allen an-  
deren Ländern wird zu sehr coulanten Bedin-  
gungen vermittelt.

4% und 3 1/2% Pfandbriefe aller erst-  
klassigen Hypothekenbanken werden zu  
Anlagezwecken franco Provision besorgt.

Die Coupons hierzu werden 14 Tage vor  
Fälligkeit an meiner Kasse spesenfrei eingelöst.

Auf Einlagen vergüte ich 3, 3 1/2 oder  
4% je nach Dauer der Kündigungsfrist.

Gute Geschäftswechsel werden zu  
sehr coulanten Bedingungen discontiert.

Dem Conto-Corrent-Verkehr wird be-  
sondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Vermietung von Privat-Tresors  
unter eigenem Doppelverschluss des Mieters.

## Restaurant „Neue Börse.“

## Grossstädtische Automaten-Ausstellung.

Amüsant und interessant für Jung und Alt!

Eintritt für Gäste frei.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Wilhelm Heermeyer.** 243i



Die Brikets Marke „Union“ sind den Specialmarken durchaus gleich-  
wertig, da sie von denselben Werken aus denselben Rohstoffen und  
mit denselben Maschinen gepresst werden.

Sämtliche aus den Bibliotheken der **Handelslehranstalt**  
und des **Lehrlingsheims** entliehenen Bücher bitten  
wir bis **Sonntag, den 5. d. Mts.** zurückzugeben.  
32i **Kaufmännischer Verein.**

Die Firma

## Georg Düvel

erlaubt sich zu der am heutigen Tage beginnenden

## Modellhut- Ausstellung

eröffnet einzuladen.

Die städtische Sparkasse Bad Deynhausen  
nimmt jederzeit Einlagen entgegen. 346i  
Zinsfuß 3 1/2%, bei halbjähriger Kündigung 3 1/2%.

## Beste Bezugsquelle für Gardinen und Rouleauxstoffe.

Reste Ia Qual. 30—40 Pf. pro Meter.

## H. Ottensmann,

Göben-Strasse.

666i



**A. Bucker**  
prakt. Bandagist

Herford, Gehrenberg 18

fertigt u. empfiehlt: Bruch-

bänder, Leibbinden, Geradhalter, Maschinen gegen Ver-  
krümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße.

Besondere Aufmerksamkeit für Krankenpflege, chirurgischer Instrumente  
und Verbandstoffe. 410i

## Beifällig-Eippische-Bereinsbank Aktiengesellschaft

Herford.

Vollgezahletes Aktienkapital 5 Millionen Mark.

Wir empfehlen uns zur

**Annahme von Geldern zur Verzinsung:**

auf Geh.-Konto ohne Kündigungsfrist,

als Spareinlagen je nach Kündigungsdauer bis zu 4% p.a.

Zinsvergütung vom Tage der Einzahlung bis zum

Tage der Abhebung.

Konto-Corrent-Verkehr.

Diskontierung von Wechseln.

Einlösung von Domizilwechseln.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Einlösung von Coupons und ausgelosten Wertpapieren.

Uebnahme von Wertpapieren zur sicheren Aufbewahrung

und Verwaltung, Verlosungskontrolle und Versicherung

gegen Kursverlust durch Auslösung.

Unentgeltliche Verlosungskontrolle auf Grund einzureichender

Verzeichnisse.

Vermietung von Schrankfächern (safes) in feuer- und

diebstahlsicherer Stahlkammer. 74i